28. Jahrgang. Sonnabend, 6 Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15682. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Politik im französischen Heere.

Die französische Armee ist wieder einmal der öffentliche Tummelplatz der Parteipolitik geworden. So vielfache Anstrengungen das französische Heer auch gemacht hat, traditionelle Schwächen aus sich auszumerzen, so vielfache Organisationsänderungen es auch vorgenommen und sich bei der Neuschaffung derselben angelehnt hat an das deutsche Muster, so brechen alte, tiefgewurzelte Grundschäden bei ihr immer wieder auf. So auch heut.

Die Zerklüftung des französischen Offiziercorps in politische Parteien ist einer der als unausrottbar erscheinenden alten Grundschäden und das Ringen der großen Parteien um die Regierungsform, wie sich dasselbe in der allerletzten Zeit immer schärfer ausprägt, fördert natürlich dieses Uebel um ein bedeutendes; auch ist die Verschiedenartigkeit des Ersatzes des Offiziercorps aus den Schülern von St. Cyr und aus den Unteroffizierschulen ein nicht zu unterschätzender Grund für die Bildung und das weitere Bestehen von Unterschieden, die auf socialer Basis beruhen und in der Politik zum Ausdruck kommen. Endlich ist die Unstetigkeit in der Person des Kriegsministers, welche seit dem Bestehen der republikanischen Staatsform chronisch geworden ist und welche auch im Wesentlichen auf politischen Parteivorgängen beruht, nicht der letzte Grund, welcher der politischen Zerklüftung des Offiziercorps und der Bethätigung politischer Anschauungen desselben nach Außen hin Vorschub leistet.

Der letzte Personenwechsel im Kriegsministerium brachte überraschend schnell eine Folge dieser ungesunden Zustände zu Tage. Der neue Kriegsminister General **Boulanger** glaubte in den monarchistischen Gesinnungen des Offiziercorps zweier seit langen Jahren in Tours garnisonirenden Cavallerie-Regimenter eine Gefahr für das republikanische Prinzip zu erblicken; die Nahrung dieser regierungsfeindlichen Gesinnung wurde tagtäglich den durch ihre Geburt hierfür schon empfänglichen Offiziere zugeführt durch den ausschließlichen Umgang mit dem orleanistischen Landadel des Touraine, und hierdurch war ein Ton in diese Offiziercorps gekommen, welche der offenen Parteinahme gegen die zu Recht bestehende Regierungsform so ähnlich sah, wie ein Ei dem andern. Außerdem kam noch hinzu eine starke Vernachlässigung des Dienstes, denn die Offiziere hielten sich für verpflichtet, sich viel mehr den landesüblichen Hetzjagden auf den großen Gütern ihrer politischen Gesinnungsgenossen zu widmen, als dem Dienste.

Daß unter solchen Umständen ein pflichttreuer und der Republik ergebener Kriegsminister Wandel schaffen mußte, und zwar in energischer und Beispiel gebender Art, ist vom deutschen Standpunkt ganz selbstverständlich; anders freilich faßt man die Sache in Frankreich auf und die orleanistischen Elemente der Volksvertretung und der Presse erkennen in solchem Vorgehen eine Vergewaltigung ihrer politischen Richtung an. Dieser öffentliche Lärm hätte aber für das Heerwesen an sich nicht allzuviel zu bedeuten, wenn die Gegnerschaft gegen die berechtigte Anordnung des Kriegsministers nicht unterstützt worden wäre durch den commandirenden General des neunten Armeecorps, unter dessen Befehlsführung die beiden gestraften Regimenter bisher gestanden hatten. Diese offene Parteinahme des Generals Schmitz gegen eine Anordnung des Kriegsministers ist ein so grober Act von Disciplinlosigkeit, daß derselbe im Zusammenhange mit den begründenden Thatsachen nicht anders aufgefaßt werden kann als wie eine politische Demonstration gegen die bestehende Staatsform, als eine Aufforderung zur Erprobung der Kraft der orleanistischen Elemente im Heere.

Der General hat sein Spiel verloren, denn der Chef des Staates hat ihn sofort seines Amtes entsetzt und damit rechtzeitig eine Warnung den Offizieren gegeben, welche dem revolutionären Beispiel eines so hoch gestellten Generals, der nebenbei noch des Rufes eines der befähigsten Truppenführer des Heeres genießt, zu folgen etwa Lust gehabt hätten. Aber wird damit die Bewegung in der Armee todtgemacht sein? Es will uns scheinen, daß dies nicht der Fall sei, denn noch andere politische Strafversetzungen von Cavallerie-Regimentern sind neuerdings verfügt worden.

Warum nun, muß man sich fragen, werden ganze Regimenter, also Offiziere und Mannschaften, aus den Aushebungs- und Complettirungsbezirken der letzteren fortgeschickt in weit abgelegene Garnisonen, warum werden die Regimenter als solche nicht auf ihrem Heimathsboden belassen und warum werden nicht die politisch compromittirten Offiziere nur fortgeschickt und in andere, orleanistisch nicht angekränkelte Regimenter einzeln zerstreut?

Die Frage ist nur zu beantworten durch die Annahme, daß auch die Mannschaften von dem latenten Monarchismus des Touraine inficirt sind und daß die Verschickung in eine andere Garnison, obwohl dieselbe Schwierigkeiten bei der Mobilmachung nach sich zieht, als einziges Mittel zur Heilung angesehen worden ist. Nimmt man nun aber wiederum diese Voraussetzung als richtig an, so ist die Belassung der monarchistischen Offiziere bei solchen Mannschaften der größte Fehler, der begangen werden konnte, denn das in den Regimentern sitzende Gift wird durch die Führer weiter genährt werden.

So energisch die Maßregel des Kriegsministers also auch erscheint, so wenig wird sie fruchten, wenn er sich nicht zu der weiteren Consequenz entschließt, die Offiziere in andere Regimenter zu versetzen. Nach unsern Anschauungen von Disciplin aber gebührt allen den Offizieren und besonders den Commandeuren solcher Regimenter nicht die milde Strafe einer Versetzung, sondern einfach der Abschied.

In der Armee soll eben, wie General Boulanger in einem Erlaß an die Corpscommandanten sagt, keine Politik gemacht werden.

Die Zunftanträge im Reichstage.

Während im preußischen Abgeordnetenhause die Polendebatte tobte, war im deutschen Reichstage eine recht gemüthliche Unterhaltung über die Innungen. Etwa 50—60 Abgeordnete und ein Paar Vertreter des Bundesrathes, die schließlich auf einen sich verringerten, hörten die wohlgesetzten Reden der Innungsfreunde und ihrer Gegner an. Es waren meist alte, wohlbekannte Argumente, welche von hüben und drüben angewendet wurden und Niemand mehr aufregten; nur von Zeit zu Zeit, wenn ein Redner sich in dem Wunsche, etwas mehr Bewegung in die Zuhörerschaft zu bringen, einer recht kräftigen Wendung bediente, kamen leise Laute der Zustimmung oder Mißbilligung. Die Herren Ackermann und Genossen hatten die Einführung eines vor den Innungen zu erbringenden Befähigungsnachweises verbunden mit 6jähriger Lehr- und Gesellenzeit und außerdem die Gewährung der bekannten Privilegien für diejenigen Innungen, welchen in ihren Bezirken über die Hälfte der Arbeitgeber der in ihnen vertretenen Gewerbe angehören, beantragt.

Herr Lohren und seine freiconservativen Freunde verwarfen zwar den Befähigungsnachweis, waren aber bereit, den Innungszwang etwas weiter auszudehnen und ein Reichs-Innungsamt zu schaffen. Die Nationalliberalen, Deutschfreisinnigen und Socialdemokraten bekämpften beide Anträge. — Dieselben wurden an eine Commission verwiesen, haben aber wenig Aussicht auf Erfolg, da anscheinend auch die Regierung jetzt keine Neigung hat, den Zünftlern sehr entgegen zu kommen; ja selbst bei den Herren Ackermann und Genossen scheint die Begeisterung etwas zu erkalten.

Zur Ruhe werden die Handwerker noch lange nicht kommen; es giebt noch immer Leute genug, welche sich mit Illusionen erfüllen lassen und nicht eher von ihrem Bestreben ablassen werden, als bis sie sich durch die Erfahrung überzeugt haben, daß alle Gesetzesparagraphen ihnen nicht helfen, am wenigsten aber die Beschränkungen, welche der Befähigungsnachweis enthält. Die gegenwärtigen Meister mögen davon einigen Vortheil haben, weil der Eintritt in den selbstständigen Handwerksbetrieb erschwert wird, aber das Handwerk im Ganzen wird nur durch Kosten und Zeitversäumniß geschädigt. Die Concurrenz gegen die Fabriken wird aber durch den Befähigungsnachweis in keiner Weise erleichtert.

Dabei möchten wir den Zünftlern doch zu bedenken geben: Sie wollen gegen die Concurrenz der Fabriken geschützt sein, aber für sich die Freiheit haben, nach Belieben zum fabrikmäßigen Betriebe überzugehen. Jeder Handwerksmeister, wenn er Kapital und Geschick dazu hat, thut es. Wie nun, wenn auch einmal die Fabrikanten gegen die Concurrenz der Handwerker Schutz forderten und erlangten? Wenn zu ihrem Schutz ein Gesetz gegeben würde, daß Jeder, welcher ab 10 Arbeiter beschäftigt oder mit Zuhilfenahme von Maschinen arbeiten ließe, ein Polytechnikum besucht haben müßte 2c. 2c., würde das den Herrn Zünftlern gefallen?

Und doch wäre es nur die Anwendung ihres eigenen Prinzips!

Deutschland.

⚓ **Berlin, 4. Februar. [Vermehrung der Abgeordneten.]** In der Petitionscommission des Reichstags führte heute eine Eingabe, welche eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten nach Maßgabe der Bevölkerung verlangte, zu einer interessanten Erörterung. Die Commission erachtete die Eingabe mit Rücksicht auf die jetzige Sach[illegible] und vor der offiziellen Feststellung der Ergeb[illegible] der Volkszählung als nicht geeignet [illegible] Erörterung im Plenum. Bei diesem [illegible]se erklärte Geh. Oberregierungsrath Nieber[illegible] die Dimensionen des neuen Reichstags[illegible]äudes ständen bereits fest, es lasse sich daran [illegible] der jetzigen Lage des Baues nichts mehr ändern. Der Sitzungssaal enthalte nur Plätze für 400 Personen. Die Sitze seien allerdings mit Schreibtischen und sehr bequem eingerichtet. Falls man sich entschlösse, die Schreibpulte an die Seitenwände zu rücken und den für den Einzelnen reservirten Raum zu beschränken, so würde allerdings noch Raum für 30 Mitglieder geschafft werden können. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Dimensionen des Sitzungssaales größer seien, als diejenigen des englischen Unterhauses mit 680 Mitgliedern und der französischen Deputirtenkammer mit 586 Mitgliedern seien. Die Möglichkeit sei also nicht ausgeschlossen, einer Vermehrung der Mitglieder der Reichstags Rechnung zu tragen.

⚓ **Berlin, 4. Februar. [Die Frauenarbeit.]** In der Commission für die Arbeiterschutzgesetzgebung hat der Regierungs-Commissar gestern ausführliche Mittheilungen über das Ergebniß der Erhebungen betr. die Frauenarbeit in Fabriken gemacht, aus denen sich ergiebt, daß die Zahl der Arbeiterinnen, welche regelmäßig mit Nachtarbeit beschäftigt werden, eine sehr geringe ist. In den Industriezweigen mit regelmäßiger Tag- und Nachtarbeit das ganze Jahr hindurch werden Arbeiterinnen mit Nachtarbeit 4080 in 222 Betrieben beschäftigt. Davon in Preußen 3361, in Bremen 8 und in Hamburg 4. In den Campagneindustrien, zunächst in Zuckerfabriken werden 7796 Arbeiterinnen in 306 Betrieben beschäftigt. Dazu kommen noch im Königreich Sachsen 28 Betriebe mit 1100 Arbeiterinnen für beide Kategorien, also im Ganzen 565 Betriebe, 13 301 Arbeiterinnen. In Saisonindustrien ist die Zahl der Betriebe und der Arbeiterinnen nur theilweise ermittelt. Aufgeführt sind für Preußen 11 Betriebe mit 515 Arbeiterinnen, in Reuß-Gera 3 Betriebe mit 200 Arbeiterinnen und in Württemberg 30 Betriebe mit 1400 Arbeiterinnen (Zuckerfabriken eingerechnet), also Alles in Allem 606 Betriebe mit 15 216 Arbeiterinnen. Die Zahl der Betriebe, welche unregelmäßig in eiligen Zeiten Arbeiterinnen bei Nacht beschäftigen, und die Zahl der Arbeiterinnen ist noch nicht festgestellt. Mit Ausnahme der Zuckerfabriken und der Zeitungsdruckereien, sowie vielleicht auch der Cichorienfabriken beschränkt sich die regelmäßige Nachtarbeit von Arbeiterinnen auf einzelne mehr oder weniger zahlreiche Betriebe, während die große Masse derselben Nachtarbeit von Arbeiterinnen nicht kennt.

* **[Die Kaiserin]** hat ihr Interesse für die Humboldt-Akademie auch in diesem Jahre durch einen namhaften Beitrag, welcher dem Vorsitzenden des Curatoriums, Herrn General der Infanterie z. D. v. Etzel übermittelt worden, bekundet.

* **[Während der jüngsten parlamentarischen Soirée]** beim Reichskanzler gab derselbe eine interessante Episode aus seinem Leben zum Besten, wie er — und zwar während des deutsch-französischen Krieges — durch französisches Kleingewehrfeuer in Lebensgefahr gerieth. An die Erinnerung über die Erlebnisse der 1. Cavallerie-Division und insbesondere des 4. Ulanen-Regiments am 18. August 1870 anknüpfend, erzählte Fürst Bismarck, der „Post" zufolge, daß er am 19. in Gesellschaft des amerikanischen Generals Sheridan und des Grafen Bismarck-Bohlen über den tiefen Grund vor der französischen Stellung hinausgeritten und dort plötzlich in lebhaftes Gewehrfeuer gerathen sei. Er habe zu seinen Begleitern geäußert, daß seine Stellung und seine Pflichten gegen König und Vaterland ihm die gebieterische Pflicht auferlegen, sich derartigen Gefahren nicht ohne dringende Noth auszusetzen, und daß er daher trotz der Bedenken, welche gegen einen Galopp den steilen Abhang abwärts erhoben würden, sofort außer Schußweite galoppiren werde. Er habe demgemäß sein Pferd alsbald in scharfen Galopp gesetzt und sich so in den Grund in Sicherheit gebracht; mit ihm General Sheridan.

* **[Zu der Angelegenheit der deutschen Offiziere in chinesischen Diensten]** schreibt uns unser Kieler V-Correspondent vom 4. Februar:

Nach den soeben hier eingetroffenen Briefen an Angehörige hoher deutscher Offiziere und Beamte in chinesischen Diensten ist die Nachricht der „Petersburger Zeitung" und mehrerer englischer Blätter über die Entlassung aller Deutschen aus der chinesischen Marine vollkommen un-

---

Ueber der Haide.

18) Von Wilh. Jensen.

(Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Aber plötzlich wendet die Sachlage sich seltsam um. Ebenso unerwartet wie die Angreifer der Taternbande gekommen, stehen Hilfsgenossen derselben, mindestens Widersacher eines gemeinsamen Gegners da. Mehrere Fahnenhaufen der dänischen Besatzung von Lüneburg sinds, den unter der Stadt vorüberziehenden Bauern eilig nachgerückt, um sie mit Drohung oder Gewalt auseinander zu sprengen. Einer der Hauptleute schreit sie in dänischem Deutsch an: „Sseid Ihr toll geworden? Ssind das katholske Fjender? Sso laßt doch die gute Leut'! Smeißt Eure Vaaben weg, und macht nach Haus, sonst laß' ich Euch dödslaan som forrückte Hunde."

Doch der Pastor Berkenholt schrie ihm ins Gesicht: „Was sucht Ihr in unserm Land? Ueber die Elbe zurück mit Euch! Räuber, Mordbrenner, Frauenschänder seid Ihr!"

Der Hauptmann rief noch einmal: „Wir ssein Evangelske, som Ihr, ssu Eure Beistand gekomme gegen die Katholske! Gud fordömme Euch, wenn Ihr nicht gleich die Vaaben wegsmeißt!"

Aber nun schlug ihm eine wilde Lache unter den wahnwitzig lodernden Augen Anselm Berkenholt's entgegen: „Ihr habt Gott vom Himmel gerissen und dem Teufel die Welt in die Krallen geworfen! Da ist Euer Evangelium, und ich will's Dir predigen!"

Er hielt eine Axt in der Rechten und schleuderte sie wuchtig gegen den dänischen Hauptmann, der sich noch eben bückte, daß die Eisenmasse ihm über den Scheitel fortsauste, und wüthig danach aufschrie: „Saa gang for Satan til Helveden!" Er riß einem neben ihm stehenden Soldaten eine Partisane aus der Hand und entgegnete mit ihr den Wurf des Osterbeker Pastors, dessen Brust sie so gewaltsam durchfuhr, daß ihre breite Schneide im Rücken wieder hervordrang. Ohne einen Laut schlug der Getroffene zu Boden, nur sein brechendes Auge sprach noch, daß der Tod ihn von irrer, namenloser Qual des Lebens erlöst. Eine Losung aber war's zu wildem Kampfausbruch auf Leben oder Tod zwischen den Bauern und den Soldaten. Auf beiden Seiten ward nicht um Gnade gebeten und keine Schonung geübt, die Beile und Sensen wütheten wider die Hellebarden und Musketen der Kriegsknechte. Die zur Verzweiflung getriebenen Landbewohner bildeten die eigentlichsten Feinde der letzteren, da sie die Beutegier der Soldateska bedrohten, und mit grimmigem Hohnlachen machte diese ihren verwundet hinstürzenden Gegnern völlig den Garaus. Die Schußwaffen errangen bald die Oberhand über die Bauern, die Hälfte derselben lag todt zur Erde gestreckt, die anderen wendeten sich, überall verfolgt, zur Flucht, wie die Zigeuner es um wenige Minuten früher vor ihnen gethan. Eine der tausendfältigen, schnell wechselnden Episoden auf der großen Schreckensbühne zwischen Elbe und Weser war's gewesen.

Wie das laute Getobe entstanden, sind Alderich Hackenbusch und Hanka Berkenholt zur Besinnung gelangt und haben erschreckt aufgehorcht. Dann schlingt er den Arm um sie, sie einer offenbar neu drohenden Gefahr zu entziehen. Er will sie in den von ihm verlassenen Schlupfwinkel hineinführen, doch instinctiv biegt er bei dem Anblick der Kirche seitwärts ab, es ist, als mißtraue er einem Schutz, den sie verheißt. Ungefähr fünf Minuten nach Norden entfernt beginnt ein Buschrand, dem wendet er sich mit Hanka zu. Doch bald verlangsamt sich sein Schritt, er ist zum ersten Mal seit seiner Verwundung aufgestanden und seine Füße sind schwach, die Aufregung der letzten Minuten hat ihn noch mehr geschwächt. Kaum gelangt er bis an den Busch, dort verläßt seine Kraft ihn und er muß sich zu Boden setzen.

Die Sonne ist untergegangen, und ein roth dämmerndes Licht liegt schwermüthig rundumher. Wie die Beiden flüchtend davon geschritten, hat Biri sich mit keinem Rückblick um das bekümmert, was hinter ihr im Lager ihrer Sippe geschieht, sondern sie ist jenen lautlos nachgefolgt. Sie weiß nicht, was sie will, das Eine nur, nicht von ihnen zu lassen, zu sein, wo sie sind. So steht sie nun mit unbeweglich starrfunkelnden Augensternen ein Dutzend Schritte weit vor ihnen, und Beide gewahren sie jetzt zum ersten Mal. Und Beide haben bei ihrem Anblick die Ueberzeugung, daß Biri es gewesen, die ihnen geholfen, bewirkt, daß sie vor der Kirche zusammengetroffen sind, denn wechselseitig hat sie lügnerisch ihnen ihre Hilfe dazu verheißen. Freundlich riefen sie ihr: „Komm zu uns!" und sie kommt, automatenhaft, im Brustgewand halten ihre Finger noch den kleinen Dolch umklammert. Will sie ihren ersten Gedanken nun doch ausführen? Sie weiß es nicht, ihr Kopf ist zum Denken unfähig, nur der Herzschlag rast in ihr.

Alderich hebt sich jetzt mühsam auf, und er und Hanka fassen nach den Händen der Zigeunerin. Er sagt mit noch zitternder Stimme: „Vorhin dankte ich dir für mein Leben, nun schulden wir Beide dir für mehr Dank, für Alles, was das Leben uns noch bringen kann. Ohne dich wären wir todt, auch wenn wir noch lebten, denn wir konnten's nicht ohne einander. Bleib bei uns, damit wir dir vergelten, was dein Mitleid für unsere Liebe gethan —"

Er hält den einen Arm um Hanka und legt den andern um die Schulter der Tochter des mißachteten Volkes, sie zu einem Zeichen seines Dankes an sich zu schließen. Doch die Hand Biri's zieht sich fort, wie im Krampf schwellen alle Muskeln ihres wundervollen nackten Armes an, daß die eine Goldspange zersprengt von ihm herabfällt. Ein Ton kommt dazu von ihrem Munde, nicht laut, aber nicht wie aus einer Menschenbrust, und markdurchschneidend. Er klingt gleich dem Aufstöhnen eines aus tödtlicher Wunde verblutenden, in Marterqual verendenden Thieres.

Doch Alderich und Hanka haben nicht Zeit, nach der Ursache des fremdartig schreckenden Tons zu fragen. Drüben sind die Bauern zersprengt, fliehen, und die Verfolger drängen nach. Auch die Beiden müssen weiter flüchten, denn die unbekannte Gefahr naht ebenfalls hierher. Was immer es sein mag, die gierigen Blicke dürfen das schöne blonde Mädchen nicht gewahren, und Alderich Hackenbusch rafft alle Kraft zusammen, tiefer in den Busch mit ihr zu entkommen. Allein es ist schon zu spät, ein hünenhafter dänischer Fahnenjunker hat das goldhelle Gelock durch's Gezweig leuchten gesehen und lüsternen Blickes setzt er demselben nach. Frech auflachend ruft er: „For Satan, det var en Aftensmad!" und hurtig dröhnt sein Lauf heran. Alderich aber kann nicht weiter, verzweiflungsvoll dreht er die Augen zurück, ein Entrinnen ist unmöglich. Mit letztem Aufgebot seines Könnens zieht er Hanka neben sich hinter eine Buschwand, doch diese kann nur kurzen Aufschub gewähren, dann müssen sie entdeckt werden, das Licht ist noch zu hell.

Da springt plötzlich dicht vor dem heranstürzenden Dänen etwas roth Leuchtendes aus dem Laubwerk, eine schlank geschmeidige weibliche Gestalt, die den Fuß hält und ihn anblickt. Er stutzt; was das blonde Haar ihm immer verheißen haben mag, eine zauberisch schönere Beute läßt sich nicht erdenken. Sie scheint jäh erschrocken, wie ein Vogel, der sich unerwartet einer Katze gegenüber sieht, steht reglos und weicht erst bei seinem Vorsprung, der sie zu erhaschen sucht, zurück. Aber nur langsam, zögernd; sie hat wieder in ihrer Bewegung etwas von einem Vogel, doch von einem solchen, der sich fluglahm stellt und unbeholfen flattert, um sein Nest zu beschützen, indem er den Verfolger davon abzieht und seine Begier auf sich lockt. So zieht sie ihn, nie völlig entschwindend, durch das Gezweig hinter sich drein und aus dem Wald hinaus auf offene Haide. Es ist thöricht von ihr, denn hier kann sie ihm nicht mehr entgehen, aber es scheint, daß sie auch nicht die Absicht hat, daß sie selbst den Wunsch hegt, seine Beute zu werden. Sie lacht ihn mit weiß blitzenden Zähnen an, und ihre schwarzen Augensterne funkeln ihm verlockend entgegen.

Und nun gelingt's ihm, er holt sie ein und hält sie mit bärenhafter, zehnfach der ihrigen überlegenen Kraft. Sein Arm umschlingt sie. Da gleitet sie an seiner Brust nieder und liegt, reglos zusammensinkend, am Boden.

Er bückt sich und lacht: „Was willst Du, bunte Schlange?" aber sie rührt sich nicht und fällt, wie er sie heben will, schwer zurück. Verdutzt reißt er ihr mechanisch das seidene Gewand auf, da fällt leis klingend ein kleiner Dolch heraus, und unter der linken Brust, grad' über dem Herzen Biri's, ist ein haarfeiner Stich, aus dem ein einziger rother Tropfen quillt.

„For Satan!" stößt der Däne verständnißlos starrend aus, „hun er död!"

Abendzitterlicht fällt über die Haide, dunkelt im Wald schon so tief, daß dort das Verfolgen von Flüchtlingen unmöglich geworden. Alderich Hackenbusch und Hanka Berkenholt haben sich, wie die Gefahr plötzlich von ihnen abgedröhnt, staunend aufgerafft und weiter ins Dickicht hineingeschleppt. Hier ruhen sie schweigend Hand in Hand, bis ihm die Kraft kommt, weiter zu gehen. Im Dunkel halten sie sich nordwärts; wie der Morgen anbricht, fährt ein Kahn bei einem Fischerdorf sie über die Elbe, und noch traumhaft blicken sie sich in dem kühlen Sprühgischt des breitrauschenden, rettenden Wassers ins Gesicht.

begründet. Auch ist das Gericht durchaus falsch, daß die chinesische Regierung mit den deutschen Panzerschiffen, die jetzt chinesisches Commando und chinesische Besatzung an Bord haben, unzufrieden sei, sie ist vielmehr stolz auf die beiden Schiffe. Das eine ist in Hongkong einer verhältnißmäßig geringen Reparatur an der Maschine unterzogen worden, von einer Unseetüchtigkeit des Schiffes kann nicht die Rede sein. Deutsche befinden sich nur als Instructeure an Bord dieser beiden Schiffe. Auch Vice-Admiral Sebelin hat mit dem Befehl der Schiffe durchaus nichts zu thun, er ist seit längerer Zeit in der chinesischen Admiralität beschäftigt und ist mit dem ehrenvollen Auftrage der Ausarbeitung eines vollständig neuen Flottengründungsplanes betraut. Erst neuerdings ist dem Admiral eine Betheiligung seines Contracts angetragen, wie denn auch die chinesische Regierung gerade in letzter Zeit eifrig bemüht gewesen ist, Deutsche als Instructeure für die chinesische Flotte zu gewinnen. Daß Li-Fang-Pao, vormals Gesandter in Berlin, in Ungnade gefallen ist, wird uns bestätigt. Die Gründe hierfür sind indeß unbekannt.

* [Gesetzentwurf.] Dem Bundesrath ist der schon früher angekündigte Gesetzentwurf betr. Abänderung der Gewerbeordnung zugegangen, welcher, in sieben Paragraphen (§§ 104h—104n) Zusätze zu § 104 der Gewerbeordnung enthaltend, die Befugniß des Bundesrathes betrifft, Innungsverbänden die Rechte einer juristischen Person zu verleihen.

* [Das türkische Rundschreiben an die Mächte] vom 2. d. M. bringt, anknüpfend an die von den Mächten geäußerten bezüglichen Wünsche, das mit Bulgarien getroffene Präliminar-Uebereinkommen zur Kenntniß derselben. Danach wird, meldet man der Wiener „Pol. Corr.", die Würde eines Generalgouverneurs von Ostrumelien, conform dem Berliner Vertrag, dem Fürsten Alexander von Bulgarien übertragen und alle 5 Jahre erneuert, so lange der Fürst dem Sultan treu bleibt und Ostrumelien angemessen verwaltet. Die Pforte administrirt direct die muselmännischen Dörfer in Kirdjale und im Rhodopegebirge. Wenn gegen die Türkei gerichtete Unruhen in Bulgarien oder Ostrumelien ausbrechen, kann das erste Alinea des Artikels 15 des Berliner Vertrages (Errichtung von Befestigungen an den Grenzen Ostrumeliens zur Vertheidigung der Land- und Seegrenzen und Unterhaltung von Truppen seitens der Türkei daselbst) ausgeführt werden. Wenn ein fremder Angriff auf das türkische Staatsgebiet an den Grenzen Bulgariens oder Ostrumeliens erfolgt, entsendet die Pforte Hilfstruppen, welche unter den Oberbefehl des Fürsten von Bulgarien gestellt werden. Wenn auf anderen Punkten des türkischen Staatsgebiets ein fremder Angriff erfolgt, werden die vom Fürsten von Bulgarien zu stellenden Hilfstruppen unter türkischen Oberbefehl gestellt. In allen übrigen Stücken bleibt der Berliner Vertrag aufrecht erhalten. Das ostrumelische Statut soll binnen 4 Monaten von einer türkisch-bulgarischen Commission revidirt werden. Die Pforte ersucht schließlich die Mächte, eine Conferenz in Konstantinopel zur Genehmigung des Uebereinkommens zusammentreten zu lassen. (W. T.)

* [Der Generalsynodal-Vorstand] wird, der „Kreuzztg." zufolge, demnächst zusammentreten. In der gemeinschaftlichen Sitzung des evangelischen Ober-Kirchenraths mit demselben wird, wie zu vermuthen steht, auch die Wiederbesetzung der erledigten General-Superintendenturen zur Berathung gelangen.

* [Ballon-Detachement.] Wie die „Kreuz-Ztg." schreibt, geht man mit der Absicht um, das Ballon-Detachement der etwa zu bildenden „Eisenbahn-Brigade" einzuverleiben.

* [Abg. Leuschner], Ober-Berg- und Hütten-Director in Mansfeld, ein großer Schutzzöllner und Bimetallist, erklärt in einer Zuschrift an die „Post":

daß die Erklärung des Herrn Finanzministers v. Scholz mir die Veranlassung geben, die Hoffnungen auf Einführung der internationalen Doppelwährung aufzugeben, daß ich im Gegentheil mehr wie je der Ueberzeugung bin, daß nur durch Erreichung dieses Zieles die unbefriedigenden gegenwärtigen wirthschaftlichen Zustände unseres Vaterlandes gebessert werden können.

Nun, er wird wohl noch einige Zeit warten müssen. Dann aber erklärt er gegenüber einer Bemerkung der „Freis. Ztg.", welche an die in Mansfeld stattgefundenen Arbeiterentlassungen die Bemerkung geknüpft hatte, der „Segen des Mansfelder Bergbaues" hielte nicht Stand vor der durch die Herren Leuschner und Genossen unterstützten Wirthschaftspolitik des Kanzlers,

daß der Segen des Mansfelder Bergbaues nicht deshalb zur Zeit fehlt, weil wir im Mansfeldschen die Wirthschaftspolitik des Herrn Reichskanzlers unterstützen, sondern weil diese Politik gerade für unsere Betriebe bisher wegen mangelnden Schutzes der nationalen Arbeit noch nicht zur effectiven Geltung gekommen ist, indem es dem Kupfer an Schutzzoll für die ausländische Concurrenz fehlt.

Wie nun, wenn es der deutsch-westafrikanischen Gesellschaft gelingen sollte, was allerdings noch in weitem Felde liegt, die Kupferlager im Damaraland erfolgreich auszubeuten und die dortigen Kupfermassen nach Deutschland zu werfen? Was werden dann erst die in die Enge getriebenen nationalen Wirthschaftspolitiker anfangen, was werden dann die Kupferzöllner machen, wenn sie jetzt schon nach Schutz gegen die „auswärtige Concurrenz" rufen? Zur „auswärtigen Concurrenz" können sie dann doch die deutsch-westafrikanische Gesellschaft nicht rechnen ob der gepriesenen „nationalen" Zwecke, welche dieselbe verfolgt. Aber stärkere Concurrenz wäre doch dann immerhin da. Was dann ist thun, Herr Leuschner?

* [Deutsche Bevölkerungsbewegung 1884.] Nach den im Dezemberheft 1885 der Reichsstatistik veröffentlichten Nachweisungen über die Bevölkerungsbewegung im deutschen Reich während des Jahres 1884 haben daselbst im genannten Jahre 362 596 Eheschließungen, 1 793 942 Geburten und 1 271 859 Sterbefälle stattgefunden. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug demnach 522 083; derselbe übersteigt denjenigen des Vorjahres (495 697), bleibt aber hinter dem Jahresdurchschnitt von 1875.84 (550 953) merklich zurück. Unter den Geborenen waren 106 688 oder 59 ... Kinder. Die Zahl der todtgeborenen Kinder, welche sowohl bei den Geborenen als den Gestorbenen zugerechnet worden ist, ... 65 330. Werden die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle an der berechneten mittleren Bevölkerung des Jahres 1884 gemessen und die hierbei sich ergebenden Ziffern mit den entsprechenden Verhältnißzahlen für den Jahresdurchschnitt von 1875.84 verglichen, so kamen auf 1000 Einwohner: Eheschließungen im Jahre 1884: 7,86, in der Periode 1875.84: 7,89; Geburten einschließlich Todtgeborene: 38,88 gegen 40,25; Sterbefälle einschließl. Todtgeborene: 27,57 gegen 27,70; Geburtenüberschuß: 11,31 gegen 12,35. Keine dieser Ziffern erreicht somit im Jahre 1884 den jeweiligen Durchschnitt, wobei bezüglich der Eheschließungen zu bemerken ist, daß dieselben nach ihrem Rückgange seit dem Jahre 1872 der absoluten Zahl nach seit 1880, der relativen nach seit 1882 wieder im Steigen begriffen sind. Berechnet man für dieselben Zeiträume das Verhältniß, in welchem die Unehelichen und die Todtgeborenen zur Gesammtzahl der geborenen Kinder standen, so waren unter den letzteren: uneheliche Geborene im Jahre 1884: 9,51 %, in der Periode 1875.84: 8,95 %; Todtgeborene: 3,81 % gegen 3,90 %. Der Procentsatz der unehelichen Geburten stand also im Jahre 1884 höher als im Mittel von 1875.84, und höher als in jedem einzelnen dieser Jahre, während bei der relativen Zahl der Todtgeburten seit 1875 eine freilich geringe, aber doch ziemlich stetige Abnahme bemerkbar ist.

* [Ueber Capitän Sarauw] bringen italienische Blätter folgende interessante, allerdings mit Vorsicht aufzunehmende Notiz:

„Der Hochverrathsprozeß Sarauw, welcher sich in Leipzig abspielt, soll mit dem ähnlich gearteten Prozeß gegen den Grafen Dorides und die Gebrüder Becht in Zusammenhang stehen. In der gegen Dorides gerichteten Requisitoria (Anklageacte) des Generalstaatsanwalts Trua war gesagt, daß derselbe mit einem gewissen Penkens, der in Berlin als geheimer Agent der französischen Regierung bekannt, intime Beziehungen unterhalten habe. Welcher Art dieselben gewesen sind, ließ sich zwischen den Zeilen lesen, denn gerade dieser Punkt wurde als wesentliches Belastungsmoment angeführt. Wie nun behauptet wird, wäre Sarauw ein Agent des bekannten dänischen (in Paris lebenden) Agitators Hansen gewesen. Mit ihm stand auch Dorides in geschäftlichen Beziehungen. Ferner heißt es, Sarauw hätte sich verschiedener falscher Namen bedient, um darunter seine Spionage zu verstecken. Es scheint also, als ob er sich auch des Namens Penkens seinen Mitarbeitern gegenüber bedient habe."

Jedenfalls dürfte der Prozeß über diesen Punkt Aufklärungen bringen.

* [Die europäischen Regentenhäuser.] Es ist ein eigenthümlicher Umstand, daß in weit überwiegendem Maße alle Throne Europas von deutschen Dynastien eingenommen sind, während in Deutschland selbst kein fremdes Haus mit der Souveränetät bekleidet ist. In England herrscht bekanntlich das Haus Hannover-Sachsen-Coburg, in Rußland, Dänemark und Griechenland das Haus Oldenburg; in Oesterreich das Haus Habsburg-Lothringen; in Italien das Haus Savoyen, welches seinen Ursprung auf altsächsische Grafen zurückführt. In Portugal und Belgien sitzt das Haus Sachsen-Coburg auf dem Throne; in den Niederlanden das Haus Nassau. Endlich haben bekanntlich zwei deutsche Prinzen aus den Häusern Hohenzollern und Battenberg in rühmlichster Weise neue Dynastien in Rumänien und Bulgarien begründet. Es bleiben nur noch Frankreich, Spanien, Schweden, Serbien und Montenegro übrig. Für den Fall, daß Frankreich zur Monarchie zurückkehrt, haben die Orleans zur Zeit mehr Aussicht als die Bonaparte auf den Thron, als eine französische Familie und nicht eine italienische. Französischen Ursprungs ist auch das spanische Regentenhaus. In Spanien regiert allein noch das Haus Bourbon. Französischer Abstammung sind ferner die in Schweden herrschenden Bernadotte, während in Serbien und Montenegro die einheimischen Geschlechter Obrenowitsch und Njegus regieren.

* [Die Firma Friedr. Krupp in Essen] beabsichtigt, wie das „D. T." aus zuverlässiger Quelle erfährt, die Augenblicksphotographie zur Lösung hochwichtiger ballistischer Fragen heranzuziehen. Der durch seine vielfachen Arbeiten rasch berühmt gewordene Photograph Ottomar Anschütz aus Lissa befindet sich seit kurzer Zeit in Essen und hat seine Thätigkeit nach den im Auftrage der kaiserlichen Admiralität augenblicklich auf dem Kruppschen Schießplatze bei Meppen ... Schießübungen begonnen. Es wird sich bei den dort wartenden Serien-Aufnahmen fliegender Geschosse und den Rücklauf der Laffetten, das Einschlagen der Projectile in den Panzer und derselben handeln. Da die Geschosse ... eine Geschwindigkeit von 400 bis 500 Meter in der Secunde zurücklegen, so ist bei der Aufnahme außerordentliche Schnelligkeit ... Apparate. Bei den reißenden Fortschritten aber, welche die Augenblicksphotographie gerade durch Anschütz gemacht hat, ... überraschenden Resultaten ... bereits zu Tage gefördert, zweifelt man nicht an dem völligen Gelingen auch dieser Aufgabe.

England.

„London, 3. Febr. Das indische Amt hat von dem Vicekönig von Indien eine Depesche erhalten, welche das von dem Mandalayer Correspondenten der „Times" gemeldete Treiben des Generalprofoß in Birma in den Hauptpunkten bestätigt. Die Depesche lautet:

„Ich habe vom General Prendergast ein Telegramm empfangen, welches die Meldung bestätigt, daß die von dem Militär hingerichteten Personen bereits von dem Civilgericht unter dem Vorsitz des Obersten Sladen gerichtet und verurtheilt worden waren. Der Generalprofoß nahm bei zwei Gelegenheiten Photographien von den Verurtheilten, aber er arrangirte die Details der Hinrichtung nicht so, um dieselben, wie angegeben worden, seiner Camera anzupassen. Den Verurtheilten wurden nicht die Augen verbunden und sie wurden sogleich, wie es sonst üblich ist, erschossen, und es fand kein Verzug statt. Es scheint auch nicht, daß durch Mithilfe des Generalprofoß in der geschilderten Weise Aussagen erpreßt wurden. Der Prätendent Myngora wurde hingerichtet nach vorhergegangenem Prozeß vor dem Kriminalgericht Dubar, bei welchem Oberst Sladen den Vorsitz führte."

Italien.

* Die parlamentarische Lage in Italien ist wieder einmal gespannt, die verschiedenen Gruppen der Opposition machen aufs neue den Versuch, sich gegen das Cabinet Depretis zu vereinigen, und schon spricht man von einer Neubildung des Ministeriums, welche der gegenwärtige Kammer-Präsident Biancheri übernehmen solle. Man glaubt indessen, daß Depretis im Falle einer Niederlage in der Kammer vom König die Ermächtigung zur Auflösung einholen und die Wähler darüber entscheiden lassen werde, ob er die Geschäfte fortführen solle oder nicht.

Türkei.

* Laut Konstantinopeler, dem „B. T." über Wien übermittelten Privatberichten erhielt die große Türkenflotte, bestehend aus neun Panzerschiffen nebst mehreren anderen Fahrzeugen, gestern den Befehl, unverzüglich nach den griechischen Gewässern abzugehen. In Griechenland gehen die Rüstungen lebhaft fort; die Griechen behaupten, Frankreich und England würden sie nicht im Stiche lassen.

* In Belgrad hat die Kunde von der Ablehnung der großmächtlichen Collectivnote seitens Griechenlands einen freudigen Eindruck gemacht. Eine abermalige diplomatische Pression auf Serbien wird signalisirt, falls Serbien ferner eine wehrhafte Haltung ...

Rußland.

P. [Ueber die Unruhen in Lublin], die schon mehrfach telegraphisch erwähnt sind, schreibt man dem „Dziennik Pozn.":

Auf Verfügung der höheren Behörden sollten drei Dominikaner nach dem Podolsk-Gouvernement administrativ verschickt werden. Der Gouverneur beauftragte den Polizeimeister Normandzki, welcher vor Kurzem hierher aus Kalisz gekommen ist, die Geistlichen zu arretiren. Gestern (d. h. am Sonntag den 31. Januar) wurde das Kloster gleich nach der Andacht mit Polizisten und Gendarmen umgeben. Das aus der Kirche ausgehende Volk, nachdem es erfahren hatte, um was es sich handelte, fing an sich vor der Kirche und dem Kloster zu sammeln, verhielt sich aber bis 11 Uhr Abends vollständig ruhig. Als jedoch der Polizeimeister Normandzki herbeigekommen war und die Versammelten beschimpfte, zog man ihn aus dem Schlitten heraus und schlug auf die Polizei und Gendarmen. Es wurde eine Compagnie Infanterie requirirt, die versammelten Handwerker und Bauern jedoch leisteten Widerstand und drängten das Militär von dem Kloster nach der Grodzka-Straße zurück. Der Polizeimeister versuchte die Geistlichen zu entführen, das Volk aber befreite sie, wobei ein Geistlicher verwundet wurde, da das Volk behauptete, lieber die Geistlichen todtzuschlagen, als es zuzulassen, daß sie ins Gefängniß gebracht und dort gequält werden.

Bis 1 Uhr Nachts war alles ruhig, gegen 2 aber kamen noch 3 Militär-Compagnien und Normandzki, der hinter der Abtheilung ritt, befahl mit den Bajonetten auf das Volk einzudringen. Das Militär rückte vor über Krakauer Vorstadt und Krolewskastraße. Wem man begegnete, der wurde arretirt. Die Schüsse knallten eine gute halbe Stunde lang. Aus den umliegenden Dörfern kamen die Bauern, konnten jedoch in die Stadt nicht gelangen, da alle Wege mit Militär besetzt wurden. Um 3 Uhr hörten die Schüsse auf, das Volk ging auseinander. So weit bekannt, wurden über 100 Personen arretirt; heute um 9 Uhr hatte man die Hälfte davon entlassen.

Es sind Viele schwer mit den Bajonetten verwundet und mit Kolben geschlagen, zwei Personen durch Kugeln verwundet worden.

Die Militär-Abtheilungen patrouilliren auch heute in der Stadt, und die ganze Angelegenheit wurde den Gerichten übergeben. Die Anwaltschaft hat sofortige Untersuchung eingeleitet. Das Betragen von Normandzki war einfach provocatorisch, da man doch die Geistlichen, wie es bei uns Sitte ist, in der Nacht arretiren konnte und es nicht nöthig hatte, das Volk durch Besetzung des Klosters und der Kirche mit der Polizei um 11 Uhr des Morgens und gleich nach der Sonntagsandacht zu reizen.

* Die Eröffnung der sibirischen Universität in Tomsk steht in der Mitte dieses Jahres zu erwarten. Fürs Erste ist die Errichtung zweier Facultäten in Aussicht genommen, einer historisch-philologischen und einer physiko-mathematischen. Nach dem russischen Universitätsgesetz werden als Universitätslehrer nur Gelehrte zugelassen, die den Doctortitel haben. Für Sibirien kommt diese Bestimmung in Wegfall, und ebenso wird den Zöglingen der geistlichen Seminarien nach absolvirtem Cursus der Besuch der sibirischen Universität gestattet. Die sibirische Universität besitzt, der „V. Z." zufolge, eine Bibliothek von 50 000 Werken und eine sehr werthvolle paläontologische Sammlung, ein Geschenk des Herzogs Nikolai Maximilianowitsch von Leuchtenberg.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Febr. Der **Reichstag**, welcher auch heute die jetzt übliche Erscheinung äußerst spärlicher Besetzung zeigte, erledigte debattelos in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf betreffend die Bürgschaft des Reiches für die Zinsen der ägyptischen Anleihe. Hieran reihte sich die erste Berathung des Gesetzentwurfs über Abänderung des § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Nach demselben soll fortan das Plenum des Reichsgerichts entscheiden, wenn ein Civilsenat von der Entscheidung eines Strafsenats oder der vereinigten Strafsenate, oder ein Strafsenat von der Entscheidung eines Civilsenats oder der vereinigten Civilsenate oder ein Senat von einer früher eingeholten Entscheidung des Plenums abweichen will. Nachdem ausschließlich Juristen gesprochen: die Abgg. Klemm (cons.), v. Gravenitz (freicons.), Rintelen (Centr.), v. Cuny (nat.-lib.), wird zur Vorberathung des Antrags keine Commissions-, sondern Berathung im Plenum beschlossen.

Die hierauf folgenden Wahlprüfungen boten keine Debatten von besonderem Interesse, nur an die Prüfung der Wahl Richters, deren Beanstandung bis zur Einholung des Berichts über ein Verbot socialdemokratischer Versammlungen von der Commission beantragt war, knüpfte sich eine lebhafte Discussion.

Abg. Hasenclever (Soc.) constatirt, daß außer im Kreise Arnsberg auch anderswo Versammlungen verboten worden seien, wodurch der Kampf ein ungleicher geworden.

Abg. v. Köller (cons.): Hier handele es sich nicht um die Thatsache des Verbots einer socialdemokratischen Versammlung, sondern ob das Verbot Einfluß auf das Wahlresultat gehabt habe. Der Grundsatz der Freisinnigen, die Wahl für ungiltig zu erklären, wenn das Resultat der Wahl alterirt werden konnte, laufe dem Prinzip seiner Parteifreunde zuwider.

Abg. Hasenclever: Es ist zwar nur dem Wahlcomité die Versammlung verboten, aber das Verbot ist von wesentlichem Einfluß.

Abg. Hänel (freis.): Zur Feststellung der Gründe des Verbots beantragen wir Aussetzung der Entscheidung.

Abg. Singer (Soc.) rügt die durch Landräthe besorgte Wahlorganisation.

Abg. Rickert: Wir wollen nicht, wie Herr v. Köller zu glauben scheint, jede Wahl für ungiltig erklären, wo socialdemokratische Versammlungen verboten wurden, wir sind vielmehr, wie frühere Beschlüsse beweisen, in jedem einzelnen Falle bereit, die Tragweite der Versammlungsverbote zu prüfen. Der Bescheid des Landraths, das Socialistengesetz alterire den § 17 des Wahlgesetzes, übersteigt doch alles Glaubliche.

Nach weiterer Debatte, in der sich u. A. Abg. v. Köller wiederholt gegen Rickert und Hänel wandte, wird der Commissionsantrag mit dem Amendement Hasenclever (Anstellung von Erhebungen über die Gründe des Verbots) angenommen. — Nächste Sitzung Montag. Dritte Berathung der ägyptischen Anleihe.

Berlin, 5. Febr. Dem Kaiser ist das gestrige Ballfest außerordentlich gut bekommen, er machte heute eine längere Spazierfahrt durch den Thiergarten.

— Die Abgg. Frege, v. Kardorff und Genossen beantragen bei der dritten Lesung des Etats, die Bundesregierungen zu ersuchen, mit England, Frankreich und Nordamerika wegen Einführung der internationalen Doppelwährung Verhandlungen zu eröffnen.

— Es verlautet, dem Landtage würden zwei gesonderte Vorlagen der Regierung, betreffend positive Maßregeln gegen die Polen, zugehen. Die eine beziehe sich auf das Schulwesen, die andere auf den Ankauf von Ländereien durch den Staat behufs Ansiedlung deutscher Bebauer. — Nach der „Kreuzztg." soll dem Landtage ferner in nächster Zeit eine besondere Vorlage, betreffend die Errichtung einer orientalischen Akademie, zugehen.

— Der „National-Zeitung" wird aus Paris gemeldet: Der gestern eingebrachte Antrag auf Ausweisung der Prinzen ist von 60 Deputirten sämmtlicher republikanischen Fractionen unterzeichnet. Der Antrag kommt dem Ministerium ungelegen, weil er möglicher Weise eine neue Krisis herbeiführen kann.

— Der „Köln. Ztg." meldet man aus Berlin: Die Ernennung Lord Roseberrys zum Minister des Auswärtigen wird als Zeichen gedeutet, daß Gladstone in der Orientfrage der politischen Bahn Salisburys folgen wolle, der mit den andern Großmächten übereingestimmt. — Aus London wird der „Köln. Ztg." berichtet: Die Maßregeln der Mächte gegen Griechenland werden durch Gladstones Amtsantritt vorläufig keinerlei Aenderung erfahren, da Gladstone das Einvernehmen der Mächte nicht auflösen werde.

— Der „Voss. Ztg." wird aus London berichtet: Die socialen Zustände Irlands und die Bodenfrage sollen nach dem irischen Programm Gladstones in seinem neuen Wahlmanifest gelöst und es soll von einem Minister-Comité Gladstone-Spencer-Trevelyan geprüft werden, welches Maß von Selbstregierung Irland zu gewähren sei.

— Aus Wien wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Wegen der Bismarck-Resolution verlassen 7 Abgeordnete den Deutschen Club. Es ist eine vollständige Trennung und Spaltung der deutschen Opposition unvermeidlich, wenn, was wahrscheinlich ist, die Auflösung des gemeinsamen Executiv-Comités beider Clubs erfolgt.

— Dem türkisch-bulgarischen Vertrage ist die principielle Zustimmung der Mächte gesichert.

Berlin, 5. Febr. Die **Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Bauernvereins** hat sich heute mit Entschiedenheit für Aufrechterhaltung der **Goldwährung**, gegen das Branntweinmonopol und für kräftige Inangriffnahme der inneren Colonisation ausgesprochen.

Berlin, 5. Febr. Bischof Kopp ist wieder abgereist, er kommt aber nach 8 Tagen hierher zurück.

Berlin, 5. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der preußischen Lotterie fielen:

2 Gewinne zu 30 000 Mk. auf Nr. 43 261 67 840.

3 Gewinne zu 15 000 Mk. auf Nr. 35 975 64 697 70 542.

8 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 19 506 22 403 27 606 52 101 63 332 69 835 74 716 94 931.

48 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1713 2342 4686 4986 5353 5850 6654 9679 13 813 19 666 22 361 22 622 24 101 25 052 25 751 28 381 28 780 31 511 31 810 34 650 34 683 36 024 37 666 45 186 47 590 48 510 48 922 51 469 52 569 52 623 52 752 53 341 54 737 57 949 60 024 64 495 67 708 70 531 73 753 74 932 78 281 80 259 85 211 85 494 86 463 86 912 91 743 91 910.

52 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 862 4309 4715 5561 5574 6938 10 814 11 363 13 021 15 484 18 191 19 235 19 651 21 117 23 911 29 872 30 013 30 682 31 442 32 785 34 878 34 910 37 908 38 769 38 851 39 647 44 017 46 147 46 490 47 195 47 898 47 983 50 752 52 836 52 918 54 551 65 366 67 873 70 896 71 257 73 851 76 867 78 115 83 025 84 537 86 558 87 194 88 856 91 202 91 500 92 143 92 821.

Braunschweig, 5. Febr. Der Landtag berieth die Vorlage über den während der Dauer der Regentschaft zu leistenden Eid. Abg. Sallentien ersuchte das Staatsministerium, vorher zu erklären, daß von denjenigen, welche die alte Erbhuldigung bereits geleistet, ein neuer Huldigungseid nur unter Vorbehalt der durch Ableistung des Erbhuldigungseides auferlegten Verpflichtungen gefordert werden soll. Staatsminister v. Görtz-Wriesberg erklärte, eine bestimmte Antwort heute nicht geben zu können. Die Berathung wurde darauf ausgesetzt.

Wien, 5. Februar. Die „Politische Corresp." veröffentlicht den Wortlaut des Rundschreibens der Pforte an die Mächte, worin sie das Uebereinkommen der Pforte mit Bulgarien mittheilt. Das Rundschreiben entspricht den bereits bekannten Angaben. Es bestimmt außerdem, daß die Abgrenzung der an die Pforte übergehenden Dörfer im Rhodopegebirge durch eine von der Pforte und dem Fürsten von Bulgarien zu ernennende technische Commission unter Wahrung der Interessen der Pforte erfolge. Das Rundschreiben schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung auf einmüthige Zustimmung der Mächte zu dem Programm, welches die weitgehendsten Bedingungen für die Stabilität und Wohlfahrt der Provinzgebiete und die äußerste Grenze der Freiheiten bilde, welche der Sultan in seiner Sorge für die rumelischen Unterthanen und zur Erhaltung des von ihm und Europa gleichmäßig ersehnten Friedens einräume.

Paris, 5. Februar. Gestern wurde hier ein deutscher Socialist ausgewiesen. — General Thibaudin wird wahrscheinlich Nachfolger von Schmitz.

Paris, 5. Febr. Bei dem gestrigen Empfang Halevys in der Akademie machten dieser und sein Begrüßer Pailleron zornige Ausfälle gegen die Demagogie und den Naturalismus in der Kunst und Literatur.

Meldungen aus Saint-Quentin zufolge fanden daselbst gestern Abend in Folge von Zusammenrottung strikender Arbeiter Ruhestörungen statt, zu deren Beseitigung die Gendarmerie einschritt. — Ein späteres Telegramm aus Paris besagt: Der Weberstrike nimmt immer größere Dimensionen an. Von Compiègne aus ist ein Dragoner-Regiment dorthin beordert worden.

In Calais sind 6000 Spitzenarbeiter brodlos. Dem Fallissement des Bankhauses Sagot u. Co. ist der Sturz von Bellard u. Sohn gefolgt. Weitere Bankerotts sind unvermeidlich.

London, 5. Februar. Das Gerücht über eine Meinungsverschiedenheit der Großmächte bezüglich Griechenlands wird bestritten.

Belgrad, 5. Febr. Die serbische Antwort auf die Collectivnote von Vertretern der Mächte ist heute übergeben worden. In derselben wird lediglich erklärt, daß die Regierung den Inhalt der Collectivnote zur Kenntniß nehme. Sie glaube, daß es ihr nicht zustehe, sich in eine Discussion der Note einzulassen, da die Beschlüsse der Mächte einen definitiven Charakter trügen.

Danzig, 6. Februar.

* [Petitionen.] Das uns gestern zugegangene sechste Verzeichniß der beim Reichstage in dieser Session eingegangenen Petitionen schließt bereits mit der Stückzahl von 5542. Gegen die Doppelwährung ist u. a. eine Petition aus Hohenstein in Westpr., für dieselbe eine vom landwirthschaftlichen Verein in Neumark eingegangen. Der landwirthschaftliche Verein zu Neustadt hat sich sowohl dem hinterpommerschen Bouquet agrarischer Forderungen, wie der Wollzoll-Petition angeschlossen. Die Handwerker-Innung zu Lauenburg petitionirt um Verbot des Hausirhandels, obligatorische Legitimationspflicht für gewerbliche Arbeiter und für die neuesten Ackermann'schen Gewerbeordnungs-Anträge. Um Herabsetzung der Rübensteuer petitioniren ferner die landwirthschaftlichen Vereine zu Tiegenhof, Marienwerder und Pr. Holland; gegen das Branntwein-Monopol sind u. a. Petitionen von Interessenten eingegangen aus Braunsberg, Königsberg, Labiau, Insterburg, Tilsit, Lötzen und Bromberg. Ein Danziger Gastwirth beschwert sich beim Reichstag über die hiesige königl. Polizeidirection wegen Nicht-Ertheilung einer Schank-Concession.

Aus dem Abgeordnetenhause liegt erst das zweite Petitions-Verzeichniß vor. Es führt u. a. folgende Petitionen auf: Der Magistrat zu Königsberg beantragt Abhilfe herbeizuführen gegen den Beschluß des Bezirksausschusses zu Königsberg, durch welchen entschieden ist, daß ein Bedürfniß zur Festsetzung der Fluchtlinie für eine näher bezeichnete Verbindungsstraße daselbst als vorhanden anzu-

nehmen ist. Gemeindebeamte der Stadt Stolp beantragen gesetzliche Regelung ihrer Pensionsverhältnisse nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten resp. für die Volksschullehrer giltigen gesetzlichen Bestimmungen. Eine Anzahl Volksschullehrer zu Dirschau erbitten den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes; katholische Familienväter in Stuhm verlangen Aufhebung der dortigen Simultanschule; Kaulbarsch und Genossen in Danzig beantragen das Einkommen der Buhnenmeister und Stromaufseher zu verbessern.

* **[Berichtigung.]** Wie wir aus dem Wortlaut der gestern Abend in dem Organ der hiesigen Conservativen publizirten Resolution ersehen, über welche am Schluß der vorgestrigen conservativen Versammlung im Bildungsvereinshause abgestimmt wurde, behandelt dieselbe nicht das Branntweinmonopol, sondern sie spricht nur allgemein ihre Zustimmung zu den Maßnahmen der Regierung zum Schutz deutscher Cultur und deutsch-nationaler Interessen" aus. — Unser Berichterstatter hatte am Schluß der Rede des Herrn Leichtstehr die Versammlung verlassen müssen, um noch einer Sitzung des gleichzeitig tagenden Gewerbe-Vereins beizuwohnen, wir waren daher auf die Mittheilung eines anderen Besuchers der Versammlung angewiesen, der beim einmaligen Vorlesen der Resolution deren Inhalt mißverstanden hat, — ein Irrthum, der auch anderen Zuhörern passirt ist, denn wie wir aus dem ausführlichen Bericht des clericalen „Westpr. Volksblatts" ersehen, hat dessen Berichterstatter den Inhalt der Resolution ebenfalls so aufgefaßt, denn er meldet: „Zum Schluß wurde dann Herr Klassen eine Resolution, die sich für das Branntweinmonopol aussprach."

[Polizeibericht vom 5. Februar.] Verhaftet: zwei Arbeiter wegen groben Unfugs, 30 Obdachlose, 1 Bettler, 2 Dirnen. — Gestohlen: 1 schwarzes Cachemirkleid, 1 Damasttischtuch. — Gefunden: 1 Schlittschuh, 1 Metallglocke, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Spielkarte, 1 Kinderkappe, 2 Bilderbücher, 1 Zuckerkasten, mehrere Schlüssel. Abzuholen von der Polizei-Direction hierselbst.

* Die commissarische Verwaltung der Kreisbauinspectorstelle zu Neustadt ist dem Regierungsbaumeister Siefer übertragen worden.

Carthaus, 4. Februar. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand die Constituirung des Bureaus statt. Zum Vorsitzenden wurde der Gutsbesitzer Globke, als seinem Stellvertreter der Kaufmann Linnemann gewählt. — Am 2. d. Mts. wurde die Ersatzwahl eines Stadtverordneten der dritten Abtheilung vollzogen, aus welcher der Schuhmachermeister Plath hervorging. — Bei der diesjährigen Verpachtung der Fischerei auf dem hiesigen Przebernsee blieb der Fischer Mauritz mit einem Gebot von 215 M pro Anno Meistbietender. Der See hatte bisher eine Pachtsumme von nur 50 M pro Jahr gebracht. Die Erzielung eines 4fachen Mehrbetrages an Pacht dürfte eine erfreuliche Folge der von der städtischen Vertretung begonnenen Hebung der Fischzucht sein. — Der hiesige Vorschußverein ist im steten Wachsen begriffen. Der für das abgelaufene Geschäftsjahr seitens des Vorstandes vorgelegte Abschluß ist ein günstiger und es konnte das Gehalt des Vorstandes auch in diesem Jahre um 270 M erhöht werden. Dem Reservefonds wurden 316 M überwiesen. Verluste hat der Verein, welcher 305 Mitglieder zählt, bei der umsichtigen Leitung des Vorstandes, nicht zu beklagen. — Am hiesigen Orte ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Von 20 erkrankten Kindern sind bisher 2 verstorben.

H. **Osterode**, 4. Febr. Das Rittergut Zollnik (Kreis Rosenberg in Westpr.), der hiesigen Firma Israel Samulon Ww. u. Sohn gehörig, ist durch Verkauf für den Preis von 109 000 M auf die Herren Rosenthal-Löbau und Mondry-Freudenthal übergegangen.

Unsere Obstgärten.

Wenn auch schon öfter an dieser Stelle darauf hingewiesen worden ist, wie man die Obstbäume in älteren Obstgärten behandeln soll, um die Tragfähigkeit und bessere Ausbildung der Früchte zu erhöhen, so erscheint es doch angemessen, immer wieder auf die Behandlungsweise zurückzukommen, da sich das als gut von Fachmännern Erkannte wenigstens auf dem Gebiet der Obstbaumpflege in unserer Provinz nur sehr langsam Bahn bricht. Wir haben im vorigen Jahre nach jeder Richtung an Beeren-, Stein- und Kern-Obst eine reiche Ernte gehabt, wenn auch bei den langandauernden Regenzeiten Manches verdarb, nicht diejenige Schmackhaftigkeit erhielt, welche nur reichlicher Sonnenschein bewirkt, und das Winterobst sich nicht so gut in der Jetztzeit hält, wie in andern Jahren. Wer nun in diesem und im nächsten Monat Veranlassung hat, derartige Obstgärten zu besichtigen, gleichviel ob sie zu einem Bauernhof oder gar zu einem Rittergut gehören, der kann sich eigentlich gar nicht mehr über die Verwahrlosung der betreffenden Bäume in der überwiegend größten Zahl aller Gärten der Provinz wundern, obgleich in landwirthschaftlichen und Gärtner-Zeitungen sowie in manchem Tagesblatt kurze, leicht zu befolgende Anleitungen mitgetheilt werden, wie Abhilfe zu schaffen ist; denn es fehlt, wie mir scheint, vornehmlich deshalb ein wirkliches Interesse für diese Sache, weil einmal dabei nicht schnell viel Geld einzunehmen ist und zweitens allerlei nicht stichhaltige Gründe angeführt werden, daß bei reichen Obsternten die Verwerthung auf Gütern, die von größeren Städten weiter entfernt liegen, unmöglich sei, weshalb man auch nicht an seinen Obstgarten Arbeit und Kosten wenden wolle. Die Unrichtigkeit solcher Behauptungen soll deshalb hier widerlegt werden und dann kurz dasjenige folgen, was im Februar und März in älteren Obstgärten von wichtigen Arbeiten nothwendiger Weise vorgenommen werden muß. Bei der Verwerthung von Obst kann nur von gut ausgebildeten Früchten in guten Sorten die Rede sein, während bei der heutigen Concurrenz glücklicher Weise auch bereits in unseren größeren Städten schlechtere Sorten unberücksichtigt bleiben. So wird man also für schöne Erdbeeren, großfrüchtige Johannis-, Stachel- und Himbeeren stets gern Abnahme finden. Da aber diese ersten Sommerfrüchte sehr schnell dem Verderben anheim fallen, so werden Gartenbesitzer gut thun, solche Anpflanzungen nicht zu übertreiben, denn eine Waare, die schnell vergänglich ist, kann man naturgemäß nicht weite Transporte machen lassen. Kirschen eignen sich schon besser zum Versenden und der Absatz nach Danzig, Königsberg, Elbing 2c. ist ein ziemlich schwunghafter. Ebenso wird die ungersche Zwetsche oder Backpflaume in jedem Quantum willig gekauft. Der Hauptumsatz liegt aber im Winterobst und da tritt der gute Apfel in erster Linie in den Vordergrund. Saueräpfel und Sauer- und Herbst Birnen können deshalb eine weniger hervorragende Rolle bei dem Verkauf beanspruchen, weil sie sich gleichfalls nur kurze Zeit halten. Der Einwand, daß gerade frühere Aepfel- und Birnen-Sorten nicht zu verwerthen sind, ist deshalb falsch, weil man in seinem Obstgarten ein Gleichgewicht herstellen muß zwischen Sommer- und Winter-Obst. Man wird also die schlechtesten Stämme mit den mangelhaftesten Sorten ausroden, um den besseren Raum zur Ausdehnung zu geben, und dann wird das bessere frühe Obst, welches nicht frisch zu verkaufen ist, gedörrt. Für gute Winteräpfel, wie Gravensteiner, die kaum bis Weihnachten dauern, also nicht einmal in den eigentlichen Winter hineinreichen, wurden im letzten Herbst willig 1 M für 5 Liter, also 10 M pro Neuscheffel gezahlt; wenn nur sehr viel Vorrath gewesen wäre. Winterparmainen, Casseler-, Baumann's- und andere Reinetten haben jetzt sowie Ribston- und Parkers-Pepping nebst dem mit Recht im Weichselthale hoch geschätzten weißen Stettiner (Gülderling aus Marienwerder) einen noch höheren Preis. Hält man aber in bäuerlichen und herrschaftlichen Gärten Umschau nach diesen und ähnlichen, schon oft und seit einer Reihe von Jahren öffentlich empfohlenen Sorten, so ist unter den Bäumen wenig oder nichts davon zu finden, und man bekommt dasjenige in den Obstgärten zu sehen, was der Vater und Großvater einst pflanzte, und das ist meistens eine Garnitur herzlich schlechter Sorten, für deren Früchte auch nur geringe Geldbeträge beansprucht werden können. Wie hilft man aber diesen alternden Obstgärten auf? Alle diese Gärten, ohne Ausnahmen, die ich während 30 Jahren sah, und es sind weit über hundert, sind bei der Anlage zu eng gepflanzt. Aepfel- und Birnen-Hochstämme sowie Süßkirschen sollen 12 Meter (ca. 40 Fuß) von einander stehen und man kann zwischen zwei solche Bäume eine Pflaume pflanzen, um den Raum für die ersten 20 bis 25 Jahre auszunutzen, später wird die Pflaume fortgenommen. Die zu eng gemachte Anpflanzung bedingt, daß die Bäume übermäßig in die Höhe wachsen, wodurch das Pflücken des Winterobstes sehr beschwerlich wird, und mit den Wurzeln suchen die Bäume in einander; einer nimmt dem andern die Nahrung weg, wodurch es kleine und mangelhaft ausgebildete Früchte giebt. Man schafft also zuerst in dieser Zeit durch das bereits oben angeführte Ausroden der schlechtesten Bäume und Sorten für die besseren Luft, dann geht's an das Ausschneiden der alten Bäume. Es werden entfernt:

a) die sich kreuzenden Aeste,
b) alle zu dicht gewachsenen Zweige,
c) niederhängende zu tief gehende Zweige,
d) alles trockene Holz oder absterbende Zweige,
e) die an den Hauptästen, am Stamm und an der Wurzel hervorbrechenden Triebe, Räuber genannt.

Das Wegschneiden von Aesten beim Ausputzen muß immer so geschehen, daß keine Stumpfen stehen bleiben. Alle größeren Schnittwunden sind nach dem Absägen mit dem Messer an der Rinde glatt zu schneiden und dann mit Steinkohlentheer, in den etwas Schmalz gethan ist und der etwas erwärmt wird, zu bestreichen. In jedem Winter soll ferner die Rinde des Stammes und der stärkeren Aeste mit einer Stahlbürste, welche bei Reutener und Rudolf Mischke in Danzig zu bekommen sind, oder mit einer leichten Baumkratze gereinigt und die Baumreste entfernt und verbrannt werden. Anfangs Oktober jedes Jahres soll um jeden Stamm ein Klebgürtel oder ein Streifen geölter Watte gelegt werden, wodurch man das ungeflügelte Weibchen des Frostschmetterlings (geometra brumata), welches an den Baum steigt, um seine Eier abzulegen, vernichtet. Die Obstbäume müssen außerdem nach reichen Fruchternten eine Düngung erhalten. Hierzu dient fast verdünnte Abtrittsdünger, flüssiger Dünger oder Weinbeeddung, welcher mit Holzasche zu mischen ist. Nicht am Stamme, sondern da wo die Endspitzen der Krone hineinreichen, wird ein Graben von 1 Fuß (1 Meter) Breite und Tiefe ausgeworfen und der Dünger hineingebracht. Man lasse nur unter keinen alten Obstbäumen eine werthvolle Sorte und will man dieselbe, so kann man diese alten Bäume in zwei Jahren noch ein Mal verjüngen. Zu dem Zweck schneidet man jetzt alle Zweige des Baumes fast in das alte Holz bis auf die Hälfte der ganzen Länge der Zweige zurück. Man läßt jedoch für den Zurückschneiden die Räuber an den Zweigen stehen, welche sich noch an neuen Aesten entwickeln. Die Schnittwunden sind gleichfalls mit Steinkohlentheer gegen den Witterungseinfluß zu bestreichen. Im zweiten Jahre werden sich zahlreiche junge Triebe finden, von denen man die stärksten stehen läßt und die schwächeren fortschneidet. Im vierten Jahre trägt der Baum meistens schon wieder. Bei obiger Verhaltungsmaßregel erhält man bald größere und besser ausgebildete Früchte als bisher. R.

Landwirthschaftliches.

[Indische Weizen-Production.] Das landwirthschaftliche Departement der indischen Regierung hat unterm 8. Januar ein vorläufiges Memorandum über die Aussichten der Weizenernte in den Provinzen veröffentlicht: „Der Flächenraum unter Weizencultur beträgt 814 692 Acres, gegen 807 305 Acres, den Durchschnitt der letzten vier Jahre. Das Wetter ist bis jetzt günstig gewesen und es läßt sich jetzt sagen, daß eine gute Ernte vorhanden."

Literarisches.

⊙ **Meyers Conversations-Lexikon.** Vierte vollständig umgearbeitete Auflage. (Leipzig, Bibliographisches Institut.) Soeben ist von der im Erscheinen begriffenen vierten Auflage der siebente Band [illegible] erschienen. In den 15 Bänden des Werkes, zur Ausgabe gelangt, in denen mit den Daten und Zeit-... [illegible] ... eine gediegene Ausstattung wie die vorhergehenden beiden Bände. Der Einband ist dauerhaft und geschmackvoll, der Druck scharf, das Papier fest und holzfrei, und die zahlreichen Abbildungen im Text (2545), sowie die Karten, Tafeln und Pläne (25) zeigen eine ebenso sorgfältige und gediegene Ausführung wie gute Ausführung. Das beste Blatt (Kunstdruckblatt) beigegeben der Band, ... des bekannten Blattes der 42zeiligen Gutenberg-Bibel von 1455, des schönsten je gedruckten Werks, ist dabei besonders hervorzuheben. Wichtiger ist aber jedenfalls der Inhalt. Wer ein solches Encyklopädie, die Art der Bearbeitung des Textes durch die 160 Mitarbeiter und die über dieselben befindenen 6 Fachredactionen. Wie eingehend und wie in dem Bande der Fachmann dieser mit Vorliebe dem Laien mitgetheilt ist die beste Ausbildung der nächsten Auflage. Eben die vollkommen sachgemäße Behandlung des Stoffs ist ein wesentliches Moment, worin sie in der That bewundernswerthe räumliche Abrundung jedes einzelnen Aufsatzes und damit auch die vollkommene Gleichmäßigkeit in der Organisation der Bände bewirkt. Es bringt nichts zu wenig, nichts zu viel und alles am rechten Ort, aber nicht nur in lexikalischer Nüchternheit und Trockenheit, sondern da, wo es sich um die Schilderung großer Charaktere von nationaler Bedeutung handelt, mit einer wohlthuenden Wärme und Begeisterung, z. B. in den Artikeln die Componisten Friedrich Händel, Beethoven und Andere. Das Gesagte möge für heute genügen, um auf die Trefflichkeit des umfassenden Werkes hinzuweisen. Seinen raschen Fortschreiten ist mit der besten Zuversicht entgegen zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. Bei dem General-Adjutanten des Kaisers und Chef des Militär-Cabinets v. Albedyll ist in der Nacht auf Mittwoch ein Einbruch mit außergewöhnlicher Kühnheit verübt worden. Der General-Lieutenant hat seine Gemahlin und Dienstpersonal bereits bewohnt und mit dem Militärcabinet gehörigen Hauses Behrenstraße Nr. 66 inne. Auf welche Weise sich die Diebe in das wohlgesicherte Haus Eingang zu verschaffen gewußt haben, ist noch nicht ermittelt. Der General-Lieutenant v. Albedyll hatte bis 2 Uhr Morgens in seinem Privatcabinet gearbeitet und sich dann zur Ruhe begeben. Etwa gegen 4 Uhr Morgens hörte der Dieb ein Geräusch und ... mehrere Diebe ... der Corridorthür geöffnet und sind in die Wohnung eingedrungen. Wie der „B. T." gemeldet wird, machte der Berichterstatter die Mär hinterlassen, daß der Begleitung sich ein Frauenzimmer befand, die Frechheit in solchem Maße, daß sie sich bis in das Schlafzimmer, in dem General v. Albedyll, die eine Frauensperson mit dem Lichte in der in das Zimmer treten sah, soll in der Meinung, es sei das Dienstmädchen, still aufgerichtet und sie gefragt haben, was sie wünsche. Darauf sei eine jähe Flucht erfolgt. Wie verlautet, sind den Dieben mehrere Orden des Militärcabinets-Chefs und eine unbedeutende Summe Geldes in die Hände gefallen.

* **[Der Karpfen-Methusalem.]** Von welchem neulich ein Berliner Localreporter berichtete, war, wie die Naturforscher der „Staatsb.-Ztg." ermittelt haben, eine „Ente". Das Märkische Museum, dem dieser Ring zugeschickt war, muß sich rüsten, wenn es denselben nicht erhält; denn er existirt nur in der Phantasie desjenigen, der dem Berichterstatter die Mär hinterbracht, diese befindet sich lediglich in eine Wirthshausfrancaise für Karpfen, daß man in dem betreffenden Restaurant gezeigte Karpfen, der nicht von den Gebrüdern Ganzenschild an der Kurfürstenbrücke, sondern vom Schiffermeister Krüger im Kirchener See gefangen worden, wog nicht 36, sondern nur 25 — allerdings ein achtbares Gewicht, das aber der Fisch nicht hatte.

* Einen evangelischen Arzt mit christlich conservativer Gesinnung sucht Ferdinand Prinz zu Schönaich-Carolath in Sitzdorf, Kreis Grünberg in Schlesien, in einem Inserate in Nr. 5 der „Berl. klinisch. Wochenschr." für seine Familie, Beamte und Dienstleute. Ob der Arzt auch noch die prinzliche Livrie tragen muß, ist in dem Inserate nicht angegeben.

* **Klein Popo, Klein Popo oder wie sonst?** In der „Deutschen Colonial-Zeitung" bespricht Dr. M. Buchner die verschiedenen Arten der Schreibung und Aussprache des Namens dieser deutschen Colonie. Nach seinen Ausführungen haben die Engländer, die im Namenverdrehen das Möglichste leisten (Livorno — Legporn, Cabo Corso — Cape Coast Castle), aus dem portugiesischen Papou ein Popo gemacht; wollten wir also den ältesten Namen für maßgebend halten, so hätten wir von Klein-Papo zu sprechen.

* Frau **Hofrath Adami**, Gattin des Redacteurs der „Kreuz-Zeitung" und früher langjähriges Mitglied des Kgl. Schauspielhauses in Berlin, ist gestern gestorben.

* Ein Berliner Consortium hat die Genehmigung zum Bau einer **Zahnradbahn von Rathen nach der Bastei** in der sächsischen Schweiz nachgesucht.

* **[Die Eheschließungs-Affäre Popper-Castrone]** soll nach Meldung des „Egyetértés" neuerdings aufs Tapet gelangen. Die geschlossene Civilehe soll ungiltig sein, nachdem Comtesse Marchesi versäumte, sich confessionslos zu erklären. Die Staatsanwaltschaft zu Wien hätte, nach dieser Quelle, bereits das Verfahren wegen Ungiltigkeitserklärung dieser Ehe eingeleitet.

* **[Nachkommen Montezuma's.]** Die mexikanische Regierung bezahlt gegenwärtig noch eine jährliche Leibrente von 7113,97 Doll. an die Nachkommen von Montezuma II.; nämlich 3805,14 Doll. an den Grafen Miravalle und seine drei Schwestern und 3308,83 Doll. an Mariano Ortiz de Zarate und Dofia Carmen Garcia Trevilla.

* **[Griechische Militärhosen.]** Die in Frankfurt für die griechische Armee anzufertigenden 25 000 Paar graublaue Hosen mit dunkelblauen Streifen werden von Schneidern im Odenwald, Spessart, bei Friedberg, im Vogelsberg und hier angefertigt. Ein Paar fertige Hosen wird mit 70 Pf. bezahlt. Ein Schneider in Dieburg soll sich der „Frankf. Ztg." zufolge erboten haben, das Paar bei 1000 Stück für 40 Pfennig zu liefern. Ob die Nähte auch halten werden?

* **Köln**, 1. Febr. In wenigen Wochen hat sich in den größeren Restaurationen unserer Stadt ein völliger Umschwung vollzogen, indem an Stelle der befrackten Kellner fast überall Kellnerinnen getreten sind, welche sich zum Theil in den baierischen Landesfarben, zum Theil in phantastischem Aufputz präsentiren. Die betreffenden Restaurationen haben kolossalen Zulauf, die anderen aber, welche die weibliche Bedienung noch nicht eingeführt, stehen leer. Die meisten unserer Wirthe sind deshalb auf der steten Jagd nach Kellnerinnen. In den Zeitungen wird kaum mehr Küche und Keller angepriesen, sondern lediglich auf die Bedienung aufmerksam gemacht. Da findet man süddeutsche, norddeutsche, altdeutsche, weibliche, Schweizer Bedienung, ja Einer zeigt sogar Kamerun-Bedienung an. Uebertrumpft aber werden diese Alle von zwei speculativen Wirthen, welche, die Conjunctur zu einem ungeheuren Ulk ausnutzend, Kellner in Weiberkleidung serviren lassen. Lange kann diese tolle Mode wohl nicht anhalten, wahrscheinlich macht ihr der Karneval ein schnelles Ende. (Frankf. Z.)

Petersburg, 2. Februar. Am heutigen Tage beginnt die Allerhöchst bestätigte naturwissenschaftliche Expedition unter der Führung Dr. Gustav Radde's von Tiflis aus ihre Reise nach Nord-Chorassan. Wie bereits gemeldet, schließt sich einer unserer Landsleute, Dr. Walter (aus Wolmar), früher Assistent des Professor Häckel in Jena, an Stelle des erkrankten Herrn Smirnow der Expedition an, auf welcher er vornehmlich die niedere Thierwelt zu berücksichtigen haben wird. Außerdem nehmen der Geologe Konschin und zwei Präparatoren an der Forschungsreise Theil.

Standesamt.

5. Februar.

Geburten: Schmiedegeselle Johann Demski, T. — Schiffszimmergeselle Ferdinand Mielke, S. — Arbeiter Hermann Raschow, T. — Kahneigner Hermann Eling, T. — Arbeiter Franz Bartkowski, T. — Schuhmachermeister Alexander Rößler, T. — Arbeiter Ludwig Ehlert, T. — Landwirth Albert Schwarznecker, S. — Klempnergeselle Johann Nötzel, S. — Lehrer an der Victoriaschule Richard Wienandt, T. — Arbeiter Anton Laskowski, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Rentier Eduard Theodor Much und Wittwe Julianne Henriette Sommerfeld, geb. Woldach. — Arbeiter Hermann Adolf Kuhn und Wittwe Anna Marie Lindner, geb. Onischka.

Todesfälle: S. d. Hilfs-Grenzaufsehers Carl Böhnke, 9 J. — S. d. Bernsteindrechslers John Potrykus, 6 M. — Frau Franziska Alberty, geb. Suasins, 60 J. — S. d. Arb. Jacob Rogalski, 1 M. — Bäcker Carl Otto Winckler, 78 J. — T. d. Klempnergel. August Engler, 6 T. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 7. Februar,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Superintendent Kahle. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormitt. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.
St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend, Mittags 1 Uhr, und Sonntag, Morgens 9 Uhr. Wochenpredigt Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Pastor Hoppe.
St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr
Spendhaus-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.
St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. Prediger Dr. Malzahn. Anfang 9½ Uhr. Beichte um 9 Uhr.
St. Barbara. Vormittags 9 Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Sonnabend, Mittags 12½ Uhr, und Sonntag, Morgens 8½ Uhr. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Prediger Fuhst.
Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst und Abendmahl Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend Nachm. 3 Uhr und Sonntag Vormittags 10 Uhr Divisionspfarrer Köhler.
St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion Sonnabend Nachm. 2 Uhr.
St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.
St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sakristei.
Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Pastor Ebeling.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Oberlehrer Markull. — Kein Abendmahl.
Kirche in Weichselmünde. Vormitt. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.
Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr öffentliche Erbauungsstunde.
Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.
Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.
Königliche Kapelle. Stiftungsfest des katholischen Volks-Vereins. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.
St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Josephskirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. von Miczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Vormitt. 10 Uhr Predigt-Vorlesung. (Religion der Thatsachen von Uhlich)
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.
Missionssaal Langgarten 32. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Abends 5 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Predigt über alttest. Text.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 9. Februar 1886, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Nicht öffentliche Sitzung.

Unterstützung. — Bewilligung von Erziehungsgeldern. — Anstellung. — Gehaltserhöhungen. — Wahl a. eines Schiedsmanns, — b. der Mitglieder der Einschätzungs-Commission für die klassificirte Einkommensteuer.

B. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Vermiethung eines Grundstücks. — Verpachtung von Mühlengrundstücken. — Niederschlagung eines Miethsrestes. — Bewilligung einer Subvention. — Nachbewilligung zum Schuletat pro 1885/86. — Erste Lesung folgender Etats pro 1886/87: a. des Servisfonds, — b. des Feuerwehrfonds, — c. des Straßenreinigungsfonds, — d. des Fonds der Wachtmannschaft, — e. der Forst- und Dünen-Verwaltung, — f. des städtischen Leihamts, — g. der Schuldentilgung.

Danzig, 5. Februar 1886.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 5. Februar. (Abendbörse. (Oesterr. Creditactien 239¾. Franzosen 213. Lombarden 105,80. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 84,80. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 5. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 298,60. Franzosen 264,80. Lombarden 132,00. Galizier 219,25. 4% Ungarische Goldrente 101,35. — Tendenz: ruhig.

Paris, 5. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,90. 3% Rente 81,57. Ungar. 4% Goldrente 81⅝. Franzosen 529,00. Lombarden 279,00. Türken 14,90. Aegypter 327,80. — Tendenz: weichend. — Rohzucker 88° loco 35,20. Weißer Zucker pr. Februar 42,00, pr. März 42,30, pr. Mai-Juni 42,80.

London, 5. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100⅝. 4% preußische Consols 103½. 5% Russen de 1871 97¾. 5% Russen de 1873 96⅞. Türken 14¾. 4% ungar. Goldrente 80¾. Aegypter 64⅞. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 15, Rüben-Rohzucker 14⅛.

Petersburg, 5. Februar. Wechsel auf London 3 M. 23 17/32. 2. Orientanl. 98¾. 3. Orientanl. 98⅞.

Glasgow, 4. Februar Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 39 sh. 1½ d.

Newyork, 4. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,86¾, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,17½, 4% fundirte Anleihe von 1877 124¼, Erie-Bahn-Actien 25⅛, Newyorker Centralb.-Actien 105⅝, Chicago-North-Western Actien 109¼, Lake-Shore-Actien 87⅝, Central-Pacific-actien 43, Northern Pacific-Preferred-Actien 59¾, Louisville und Nashville-Actien 41, Union Pacific-Actien 52¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 21, Wabash-Preferred-Actien 19½, Illinois Centralb.-Actien 141, Erie-Second-Bonds 80¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63½.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Februar. Wind: SSO.]
Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

C. **London**, 3. Febr. [Eine schreckliche Tragödie auf offener See.] Der gestern Abend vom Cap in Plymouth angekommene Dampfer „German" bringt die Meldung von einer schrecklichen Tragödie auf dem Meere. Am Montag, den 11. Januar, kam in Jamesstown (St. Helena) ein offenes Boot an, welches Capitän Robert Clarke, dessen Frau und Kind, sowie 14 Matrosen zu seinen Insassen hatte, die sämmtlich zu dem amerikanischen Schiff „Frank N. Thayer" aus Boston gehört hatten. Sie berichteten, daß am 2. Januar, als sie sich 700 Meilen von St. Helena befanden, zwei malayische Kulis, die anscheinend harmlos auf dem Deck umherwandelten, plötzlich auf den ersten und zweiten Steuermann zustürzten und sie erstachen. Letzterer hatte noch die Kraft, nach dem Capitän zu rufen, stürzte aber dann augenblicklich nieder und starb, während sein Gefährte 3 Stunden später seinen Geist aufgab. Capitän Clarke eilte auf's Deck, wurde aber in den Kopf gestochen, als er die Spitze der Treppe erreichte. Dann wurde er an der Gurgel ergriffen und sein Angreifer stach nach ihm mit dem Messer. Die beiden Kämpfenden kamen allmählich am Fuße der Treppe an, von wo der Capitän, indem er auf dem seiner Seite entströmenden Blute ausglitt, kopfüber in die Cajüte stürzte. Er bewaffnete sich sofort mit einem Revolver und schloß sich mit Weib und Kind in der Cajüte ein; er war aber so schwach, daß er sich in der Ecke niedersetzen mußte. Plötzlich erschienen die beiden Kulis an dem Cajütenfenster und zerschlugen dasselbe. Der Capitän feuerte zwei Schüsse ab und die Meuterer entfernten sich. Kurz darauf verkündete ein Schrei, daß der Mann am Steuerrade ermordet worden sei und ein weiterer Schrei ergab, daß den Zimmermann ein gleiches Geschick ereilt hatte. Dies wurde später von dem Koch, einem Chinesen, erzählt, der ein hilfloser Augenzeuge aller Vorgänge auf dem Deck war. Ungefähr um 5 Uhr am nächsten Morgen ermordeten die Kulis einen anderen Mann, mit dem sie auf der Reise in Freundschaft gelebt hatten, und der Chinese war die einzige Person, die von den Mördern auf Deck am Leben gelassen wurde. Zehn der Matrosen, die in dem Boote in Jamestown ankamen, hatten sich im Vordercastell verbarrikadirt und vier von ihnen wurden leicht verwundet. Am nächsten Tage bewaffneten sich der Capitän und ein Matrose, der in der Cajüte Schutz gesucht hatte, mit Revolvern und bemerkten durch das Oberlicht in der Cajüte, daß die beiden Kulis mit Harpunen und an lange Stöcke befestigten Messern bewaffnet waren, — sie erschossen einen und verwundeten den anderen. Dann fand man, daß ein Hanfvorrath an mehreren Stellen in Brand gesteckt war. Das Schiff wurde alsdann verlassen, und das Boot steuerte nach St. Helena, wo es auch glücklich ankam. Im Ganzen wurden von den beiden Kulis 5 Mann getödtet und 5 Mann verwundet, und man vermuthet, daß von denselben die Ermordung der ganzen Schiffsmannschaft geplant war. Ein gestern Abend in Plymouth eingegangener Privatbrief bestätigt die Haupteinzelnheiten dieses Vorganges.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Nowack a. Frankfurt a/O., Fabrikbesitzer. Davidsohn a. Berlin, Lehser a. Berlin, Steinert a. Berlin, Degner a. Danzig, Kaufleute. Sy a Elbing, Brauerei-Director. Winterstein nebst Gattin a. Bromberg, Rentier.

Hotel Drei Mohren. Wegbrett a. Stettin, Vers.-Insp. Denk a. Posen, Jacobsen a. Leipzig, Hallo a. Bamberg, Priester a. Lauenburg, Muhle a. Stollberg, Augustin, Lemky, Josephsohn und Wiebel a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. von Tewenar nebst Gattin a. Johannsthal, Rittergutsbesitzer. von Poser a. Marienwerder, Lieutenant. Balke, Deckers a. Berlin, Bauunternehmer. Wallach a. Aachen, Arnheim a. Leipzig, Knigga a Cannstadt, Krebs a. Greiz, Teetz a. Dresden, Gußmann a. Oedenburg, Krupski a. Oppeln, Piesbergen, Samuel, Preschold, Wölk, Engler, Lissenheim, Schindelhauer, Küsel, Fordemann a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Skemsk Blatt 4, auf den Namen des Besitzers **Johann Schilakowski** und seiner Ehefrau **Julie Stanke** eingetragene, zu Skemsk belegene Bauerngrundstück

am 15. April 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 506,55 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 154,5138 Hektar zur Grundsteuer, mit 276 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7167

am 16. April 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 29. Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem unter Nr. 8 eingetragenen Genossenschafts-Verein „Volksbank in Lautenburg" folgender Vermerk eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. December 1885 ist die Volksbank in Lautenburg, eingetragene Genossenschaft, aufgelöst worden.

Als Liquidatoren sind bestellt:
1. Gastwirth **Mroczinski** in Lautenburg,
2. Fleischermstr. **Carl Bieniszewski** in Lautenburg.

Dieselben können die zur Liquidation gehörenden Handlungen mit rechtlicher Wirkung nur in Gemeinschaft vornehmen.

Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich bei den Liquidatoren zu melden. (6773

Strasburg, den 23. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der verehelichten Bauunternehmer **Ludwig Quella, Anna,** geb. **Radolny** zu Mewe N. 1/85 ist auf Antrag des Verwalters eine Gläubiger-Versammlung zur Beschlußfassung über den freihändigen Verkauf des zur Concursmasse gehörigen Grundstücks Unterschloß Mewe Bl. 16

auf den 26. Februar 1886,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. (7232

Mewe, den 3. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Anleihescheine des Kreises Carthaus ersuchen wir die zweite Reihe Zinsschein-Anweisung vom 1. October 1880 von der hiesigen Kreis-Communalkasse in Empfang zu nehmen. (6414

Carthaus, den 20. Januar 1886.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Carthaus.

Bekanntmachung.

Der meistbietende Verkauf des **Kiefernklobenholzes** aus sämmtlichen diesjährig. Schlägen und dem Totalitätshiebe des Königlichen Forstreviers Rittel findet in dem Holztermine am **Mittwoch, den 10. Februar cr.,** im Gasthause „zum goldenen Löwen" in Konitz von Vormittags 11 Uhr ab statt.

Bei dem Brennholztermine kommen ca. 1600 Rm. Kiefernkloben aus sämmtlichen Totalitätsschlägen und den Schlägen Jagen 70, 99, 143 u. 256 der Schutzbezirke Rittel, Ostrowo und Mühlhof zum Ausgebot.

Der Bahnhof Rittel liegt 1 bis 7 Km. von den Schlägen entfernt und ist durch eine Zweigchaussee mit der im Revier vorhandenen Konitz-Pr. Stargardter Chaussee verbunden. (7180

Rittel, den 3. Februar 1886.

Königliche Oberförsterei.

Suppenküche
An der grossen Mühle 12.

Sonnabend, den 6. Februar 1886, wird die Suppenküche eröffnet.

Austheilung der Suppe und Verkauf der Suppenmarken täglich von 11½–12½ Uhr Mittags. (7094

Der Preis einer Marke, auf einen Liter Suppe lautend, beträgt 5 Pf. und findet eine unentgeltliche Verabreichung von Suppen nicht statt.

Hypothekencapital zu 4½ pCt. mit Amortisation offerirt in grösseren Beträgen bei schnellster Regulirung **F. Andersen,** Fleischergasse 68 E.

Schluß-Kunst-Auction
von
Original-Oelgemälden.

Heute Sonnabend, den 6. Februar 1886, findet statt die Fortsetzung der Versteigerung von **394 Original-Oelgemälden** im

Hotel du Nord (Apollo-Saal).

Beginn der Auction Vormittags 10½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr.

6719) **Ed. Guttmann,**
Kunsthändler und Auctionator.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1885** beträgt die in demselben erzielte Ersparniß

77 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Februar 1886.

Albert Fuhrmann in Danzig.
Stadtkämmerer **Fischbach** in Culm.
Adolf Lietz in Dirschau.
Frdr. Silber in Elbing.
W. Heilmann in Graudenz.
Commerzienrath **D. Martens** in Marienburg.
J. O. L. Vogel in Marienwerder.
G. Beyer in Pr. Stargard. (7136
Heinrich Wodtke in Strasburg Westpr.
Commerzienrath **Herm. Adolph** in Thorn.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion,** sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (5356

Th. Dinklage, Danzig,
Frauengasse Nr. 43.

Maurer-, Zimmer-Arbeiten und Baumaterialien,

Bauzeichnungen, Kostenanschläge, Taxen, Gutachten 2c. übernimmt **R. Kappis,** Architect und vereid. Baufachverständiger,
Danzig, Langgasse 72, 2. Etage. (7074

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (4860

---

20. Kölner
Dombau-Lotterie.

Ziehung am 25. u. 26. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
M. 75000, 30000, 15000
2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500 2c.
Kleinster Gewinn **M. 60.**
Original-Loose **à M. 3,25**
D. Lewin,
Berlin C. Spandauerbrücke 16

Wilkie Collins' neuester dreibändiger Roman **Ich sage Nein!** ist **soeben** erschienen. Zu bezieh. durch alle **Buchhandlungen** und **Leihbibliotheken.**

Heilung radical!

Epilepsie,

Krampf- und Nervenleiden. 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollst. Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 ₰ Briefmarken von **Dr. ph. Boas,** westl. Cronbergerstr. 38, Frankfurt a/M.

Blasenkrankheiten

(auch **Bettn., Stein 2c.) Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh.** 2c. **selbst** in den **verzw. Fällen,** heilt sicher in kurzer Zeit. — Prosp. gratis — **F. C. Bauer,** Specialist, Basel-Binningen (Schweiz.) (4861

Radical-Mittel

zur schmerzlosen Beseitigung von **Hühneraugen,** Warzen und harten Hautstellen. — **Erfolg überraschend.** Fl. nebst Pinsel 50 ₰.

Echt allein in

Hermann Lietzau's
Medicinal-Droguen-Handlung,
Holzmarkt 1. (7244

Beste Steinkohlen

zur Ofen-Heizung offerirt billigst ex Schiff (7065

Ernst Riemeck,
Burgstraße 14/16.

Waldsamen-Verkauf.

Kiefersamen 50 Kg 200 M, Lärchenbaum 120 M, Fichten 80 ₰, Weißerle 90, Rotherle 55, Ahorn und Birke 20 M u. a. Sorten, verkauft unter Garantie für Keimkraft. (7194

Der Förster **Steinke** zu Schmiedeberg in Schlesien.

---

4 sprungfähige Holländer-Bullen, 1—2 Jahre alt und schöne Probsteier Saatgerste erster Ernte hat zu verkaufen (7154

A. Esau, Rothhof.

Mein Haus in der Langgasse will ich bei **5000 Thlr.** Anzahlung verkaufen.

Adressen unter Nr. 7196 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine gute, bis in die Neuzeit fortgeführte, aus circa 5500 Bänden bestehende

Leihbibliothek

ist Familien-Verhältnisse wegen für 600 Thlr. zu verkaufen. Adr. u. 7238 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Ein Hotel 1. Ranges

ist mit sämmtlichem Inventar für 50 000 Thlr. bei 6000 Thlr. Anzahl. zu vk. **F. Andersen,** Fleischerg. 68 E.

Ein br. Wallach,

5 Jahre alt, 5′ 7″ groß, flotter Einspänner, auch geritten, und **ein br. Wallach,** 6 Jahre alt, 5′ 6″ [illegible] starker Einspänner, stehen in **Cz**[illegible] zum Verkauf. Beide Pferde sind [illegible] gebaut u. zu empfehlen. (Tugendb[illegible]

Allein-Vertreter

in Danzig gesucht von einer renommirten Fabrik für **Locomobilen** und **Dampfmaschinen** aller Art, speciell auch solchen, welche sich beim **Betrieb electrischer Licht-Maschinen** vorzügl. bewährt haben. Qualificirte Bewerber wollen sich sub P. B. 696 an **Haasenstein & Vogler,** Berlin W., Potsdamerstraße 135 wenden.

Ein Agent oder Commissionair

mit einigen Mitteln wird zum Verkauf von Dielen, Bohlen 2c. von einer auswärtigen Schneidemühle gesucht. Adr. u. 7188 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine leistungsfähige Aeth. Oelfabrik wünscht ihre Artikel einem

tüchtigen Agenten,

d. Destillateure, Materialisten, Bäcker und Conditoren besucht, zum Provisionsvertriebe für Danzig u. Umgegend zu übergeben. Gefl. Offerten sub **J. D. 8821 bef. Rud. Mosse, Berlin** S. W. (7195

Für die Tochter eines Administrat. wird z. Erl. d. Landw. auf einem größ. Gute Stelle gesucht. Auf Gehalt wird weniger gesehen. Näheres bei **J. Heldt,** Jopengasse 9, 1 Tr.

Vertreter gesucht.

Eine sehr leistungsfähige Berliner Fabrik sucht für den Verkauf ihrer technischen Gummiartikel für Danzig u. Umgegend einen tüchtigen Vertreter unter vortheilhaften Bedingungen. Geeignete Bewerber, die auf technischem Gebiete erfahren sind und ausgedehnte Bekanntschaften besitzen, belieben ihre Offerten sub **D. 774** bei **G. L. Daube & Co.,** Berlin W. einzureichen. (7203

Für eine auswärtige leistungsfähige Seifenfabrik wird ein **tüchtiger schneidiger**

Agent

gesucht, **der mit der Kundschaft in der Stadt und Umgegend vertraut ist.** Offerten unter Nr. 6971 in der Expedition dieser Zeitung erbeten

---

Zum baldigen Antritt wird ein

Maschinenmeister

gesucht. Offerten erbittet (6858

C. F. Post'sche Buchdruckerei,
Colberg.

Ein Wirthschaftsbeamter, 7 J. beim Fach, militärfrei, im Besitze der besten Zeugnisse, sucht von sofort oder später Stellung als erster od. alleiniger Beamter. Stellung mit Pferd bevorz. Gefl. Off. u. D. 200 postl. Stuhm erb.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

L. G. Homann's Buchhandlung,
Danzig. (7127

An die geehrten Consumenten
von

Van Houten's Reiner Cacao

Den geehrten Consumenten unseres Fabrikates „**Van Houten's Reiner Cacao, ein lösliches Pulver**" theilen wir ergebenst mit, dass man zu unserer Kenntniss brachte, Van Houten's Cacao würde in Halle a./S. zu **Schleuderpreisen,** nämlich zu **M. 3 — anstatt** wie **festgestellt** zu **M. 3.30** per ½ Kilo verkauft.

Im Interesse **des guten Rufs unseres Fabrikates** und ebenso zum Schutze unserer geehrten **reellen** Kunden, betrachteten wir es als unsere Pflicht, die Ursache solcher **Unregelmässigkeiten** genau und **unparteilich** zu untersuchen. Um nun zu erfahren, welche Kaufleute Van Houten's Cacao unberechtigter Weise zu Spottpreisen fortschleudern, liessen wir in einigen Läden unseren Cacao kaufen. Dabei machten wir dann folgende **höchst sonderbare Erfahrungen, welche für die Betreffenden wenig Vertrauen erweckend sind,** dass nämlich:

Carl Haber, Sophieenstrasse 8 }
Paul Pallas, Alter Markt 20 } **in Halle a. S.**

eine Sorte Cacao in den Handel bringen **unter unserem Namen** und in Büchsen mit **unserm Stempel** im Deckel eingeprägt. **Bei diesen Büchsen wurden die Etiquetten aufgeschnitten und von denselben entfernt, und diese nämlichen Etiquetten wurden vor dem Verkauf wieder aufgeklebt.**

Wenn aber einmal die zum Schutz des Original-Verschlusses angebrachten Etiquetten von den Büchsen abgelöst sind, kann man natürlich leicht auch die Deckel derselben abnehmen und die Dosen öffnen. **Man ist alsdann in der Lage mit dem Inhalt der Büchsen vorzunehmen was man will.**

Wir überlassen die Würdigung dieser Manipulation dem geehrten kaufenden Publicum. Jede anständige Person möge sich ein **Urtheil** bilden **über eine Handlungsweise, welche man sich erlaubte mit oben beschriebenen Büchsen Cacao,** gekauft bei

Paul Pallas, Alter Markt 20 }
Carl Haber, Sophieenstrasse 8 } **in Halle a. S.**

Unter solchen Umständen brauchen wir es wohl nicht besonders zu erwähnen, **dass wir die Garantie der Echtheit des Cacaos, welcher in den Geschäften der obengenannten Pallas und Haber verkauft wird, nicht übernehmen können.**

Diese Erfahrung veranlasst uns auch anderswo eine genaue Untersuchung vorzunehmen, und nach der Ursache der noch hier und da ausnahmsweise vorkommenden Schleuderei mit unserem Fabrikat zu forschen; namentlich in **Berlin** und **Magdeburg,** in welchen Städten einzelne unreelle Kaufleute Van Houten's Cacao als **Lockmittel** benutzen, wozu er sich **durch seine allgemeine Beliebtheit** in so hervorragender Weise für derartige Kaufleute eignet. Schliesslich gestatten wir uns noch die **besondere** Aufmerksamkeit der geehrten Consumenten unseres Fabrikates darauf zu lenken, dass derjenige, welcher **unter irgend einem Vorwande** Van Houten's Cacao zu **billigeren** Preisen als **M. 3,30** per ½ Kilo, **M. 1,80** per ¼ Kilo und **M. 0,95** per ⅛ Kilo verkauft den echten Van Houten's Cacao auf **reellem Wege** weder direct noch indirect von unserer Fabrik beziehen kann.

Losen Cacao ohne Blechverpackung bringen wir **niemals in den Handel.** (7231

C. J. van Houten & Zoon.

Weesp (Holland), 3. Februar 1886.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. **Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.**

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Proc. erhält der Versicherte beispielsweise

für das 10.	20.	30.	40ste Versicherungsjahr
30	60	90	120 Proc.

der Jahresprämie als Dividende.

II. **Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.**

III. **Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.**

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme,** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente,** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 **M.** Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 **M.,** Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämien-Ermäßigung von 20 Proc. und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Procent** ein. An Nebenkosten sind 50 ₰ zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100 000 M. genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Danzig beim Haupt-Agenten Herrn **Paul Kuckein** *), Jopengasse 26 I. **Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

*) Beim Vertreter Herrn **W. Wehl,** Brodbänkengasse 12,
" " " **R. Bielefeld,** Vorstädtischen Graben und Fleischergassen-Ecke. (7240

Warnung.

Veranlasst durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unseres seit 40 Jahren unter dem Namen **Hamburger Thee** berühmten Gesundheits-Thee machen wir die resp. Wieder-Verkäufer u. Konsumenten desselben darauf aufmerksam, dass nur der **Hamburger Thee** echt und von uns fabricirt ist, dessen Verpackung in ¼ und ⅛

J. C. FRESE & Co's HAMBURGER THEE.

Packeten in rothem Papier mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handelsmarke, das Portrait des Erfinders **J. C. Frese** darstellend, versehen ist. Man wolle den **Hamburger Thee** nie lose, sondern nur in Original-Packeten verlangen.

J. C. Frese & Co.,
allein. Fabrikanten d. echten
Hamburger Thee,
Hopfensack 6,
Hamburg.

Engros-Verkauf auch in Berlin bei **J. D. Riedel,** Gerichtsstraße 12 N.

---

27. Langgasse 27.

Um zu räumen

sollen weit unter dem Preise abgegeben werden:

Filzschuhe, Filzstiefel und Filzpantoffeln, Filzsohlen,

zum Ein- und Unterlegen, sowie Tafelfilz. **Gummischuhe, hohe Boots** mit und ohne Besatz und **Halbboots** für Damen, Herren und Kinder.

Pelz-Garnituren in allen Fellgattungen.

Wintermützen für Knaben und Herren. **Pelzbaretts.**

Michaelis & Deutschland,
Langgasse 27, neben Frau **Mathilde Tauch.** (7234

Als anerkannt bestes Mast- u. Milchfutter

offeriren wir

bestes frisches Palmkernmehl

mit ca. 18 % Proteïn und ca. 5 % Fett ab Berlin, excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden. Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen, sowie über Preis und Verwendung dieses Futtermittels geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Ctr. sind die billigsten. (5148

Berlin C, Linienstraße Nr. 81.

Rengert & Co.,
Oelfabrik.

A. W. Berger & Co., Nachf. (Kohlenengros)
Berlin, Unter d. Linden 43.
Unsere **Kohlenanzünder,** prämiirt auf der Antwerpener Weltausstellung, zur Ersparung allen Holzes beim Feuermachen, liefern wir in Probekisten p. Bahn: enth. 500, für 5 **M.** incl. Kiste ab Berlin geg. Nachnahme. Größere Quantit. billiger.

Cognac der Export-Cie. für deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger, als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Ein unverh. Stellmacher, d. die Hofmeisterei m. übern., s. St. Näh. b. **J. Heldt,** Jopengasse 9, 1 Tr. (7239

1—2 Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren finden liebevolle und gewissenhafte Pension bei Frau Dr. Wallenberg, Langenmarkt 31. (7070

Lagerplatz und Speicherraum

wird gesucht.

Gef. Offerten nebst Preis unter Nr. 7073 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Milchkannengasse 31 sind herrschaftliche Wohnungen von fünf Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigem Nebengelaß zu verm. Näheres im Laden bei Herrn **Großmann** oder (7078 **S. Anker,** Vorstädt. Graben 25.

Eine neu decorirte Wohnung ist Langgasse 71 II zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden. (6569

Eine
herrsch. Wohnung

Heumarkt, Bel-Etage gelegen, ist zu vermiethen u. sofort zu beziehen. Näheres Vorstädt.-Graben 47, I.

Brodbänkengasse 28

ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets und reichlichen Nebenräumen für 1500 **M.** pro Jahr zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

Langgasse 37

ist die **Saal-Etage,** bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör per April zu vermiethen.

Zu besehen von 11 bis 1 Uhr Vormittags. (7228

Sitzung
des
Westpreussischen Geschichtsvereins

Sonnabend, den 6. Februar, Abends 7 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums:

Vortrag des Hrn. Gymnasial-Lehrers Dr. Krueger-Schwetz:
„Das Gemeindeleben Westpreussischer Dörfer." (7129

Restaurant „Zur Wolfsschlucht".

Empfehle vorzügliches (7290

Salvator-, Lager- und Böhmisch-Bier.

Reichhaltige Speisenkarte zu jeder Tageszeit.

Mittagstisch, a Couvert 60 u. 80 ₰.

Jeden Sonnabend frische **Rinderfleck.**

A. Rohde.

Für die Suppenküche ging bei uns ein von A. J. Z. 10 **M.,** Herrn Scheinert 20 **M.,** Ungenannt 10 **M.,** L. v. Fr. 50 **M.,** Hrn. A. Ulrich 20 **M.,** Hrn. Ernst Wegner 20 **M.,** G. D. 8 **M.** Zusammen 138 **M.**

Exped der Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.